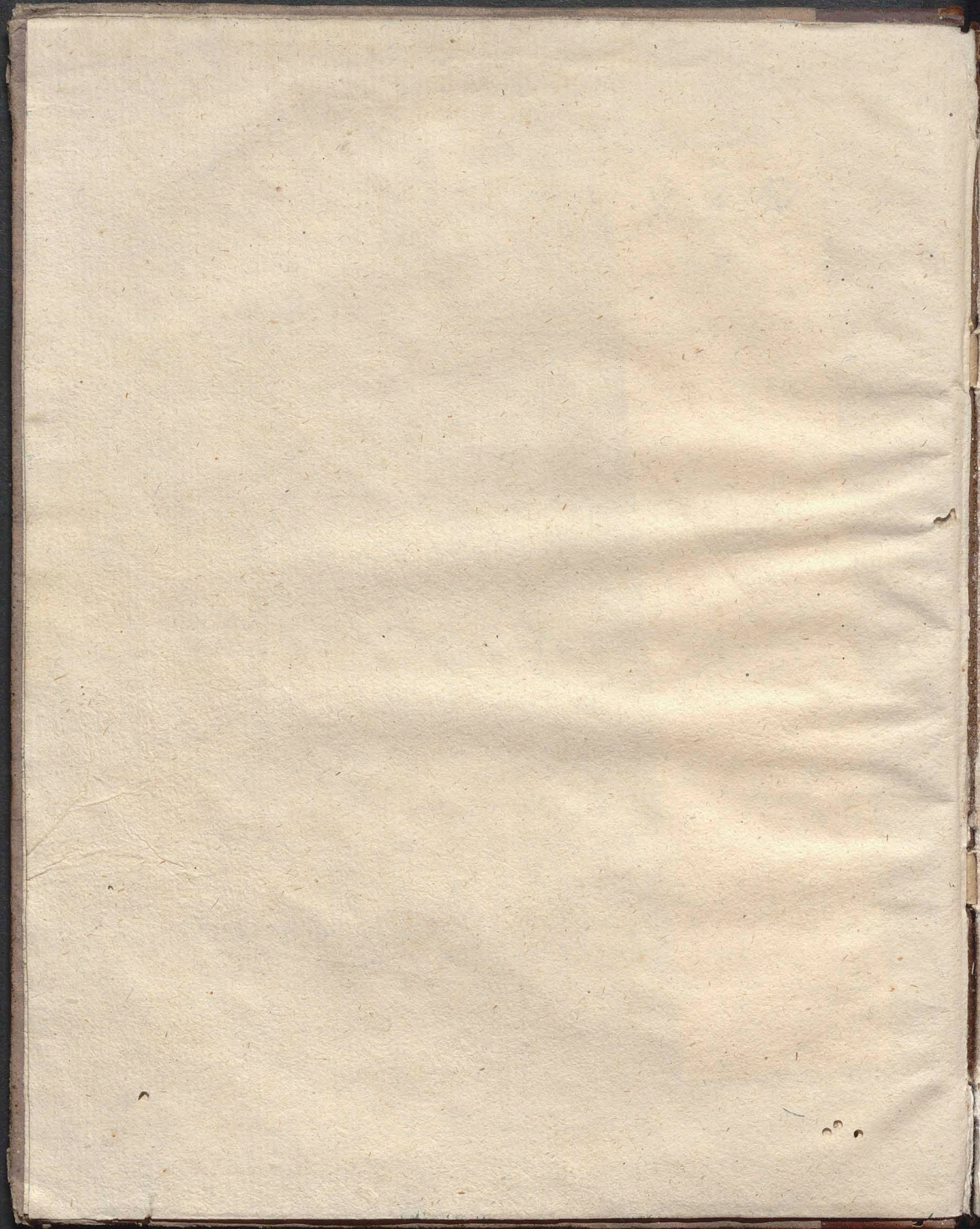


Christiani Kioü ad / 1697. d. 20. Junii.



Die vergnügliche Linderung

aller Kreuzes Last/

welche aus dem 71. Psalm Davids/ 5/ 6/ 7/ 8/ 9 Versen
herfürgesucht/

und bey HochAdelicher Leichbegängniß

Des

Weyland HochEdelgebohrnen Herren

Herrn Levin Golden/

Er. Churfl. Durchl. zu Brandenb. Hochver-
ordneten und wollmeretirten Gouverneurn der Beste und
Seeports Memel/ Cammerherrn/ Obersten über ein Regiment
zu Fuß/ und des Memelschen Ampts Hauptmanns; auf
Klein Gramßden/ Bachmann/ Linden/ Altesen
Erbherrn/

Welche den 22. Monat Septembr. dieses lauffenden 82sten
Jahrs/ als der Seelige Herr zuvor den 21sten April selig im
H. L. X. X. M. entschlaffen/ mit gewöhnlichen HochAdelichen Ceremonien
in der Memelschen Deutschen Stadt-Kirchen solenniter ist ge-
halten/ und die HochAdeliche Leiche daselbst
beygesetzt worden/

Allen Kindern Gottes nach Anleitung
des H. Wortes Gottes
fürgetragen

von

M. CHRISTOPHORO Schulzen/

Hoff-Predigern und Pfarrern daselbst/
wie auch dessen Districts Erz-Priestern.

Königsberg/ gedruckt durch die Neusnerischen Erben.

Der HochEdelgebohrnen und AllerEhr-
und Tugendreichen Frauen

Hrn. Annen Sybillen/

gebohrnen von Mühlenheim/

Des
Weyland HochEdelgebohrnen

Herrn Levin Molden/ R.

Nachgebliebenen Hochleidtragenden Frau
Wittwen/

Seiner Hochgeehrten Gönnerin/

Wünschet von dem trostreichen GOTT bey
diesem Ihrem hochbetrübten Stande allen
Segen Leibes und der Seelen/ kräftigen
Bestand und reichen Trost.

Hoch

•○○○○○○•

Hoch Edelgeborne Frau
Oberstin

Hochgeneigte Gönnerin/

Nichts gemeiners ist/ auch unter den vernünftigen Heyden/ gewesen/ als die Vergänglichkeit dieses Lebens zu verachten/ und den Tod/ wie widertwertig er auch der Natur fällt/ mit vollen Freuden anzunehmen. Der weise Silenus, als er von dem Wunderglückseligen Könige der Phryger Mida gefragt wurde/ was in diesem Leben dem Menschen das Beste wäre? gab zur Antwort: Das Allerbeste ist nie gebohren seyn/ nach diesem aber/ wenn der Mensch gebohren/ alsobald sterbe. Diese Rede scheint vielleicht den Worten des Geistes Gottes in etwas ähnlich zu seyn; der Tag des Todes ist besser/ denn der Tag der Geburt. Und saget ein ander Heyde/ (Ballus) daß einige Bekümmerniß und Schrecken bey den Sterbenden vorfällt/ dessen trägt der Tod keine Schuld/ sondern derjenige/ der da stirbt. Meinet eigentlich/ nach seiner Heydnischen Art zu reden/ daß der Tod sey eine Belohnung

A 2 der



Todes sterben lief. (b) Es begehret der Verstor- bene / wo er vernünfftig gewesen / auch nicht: denn so sein Tod über ein übelgeführtes Leben schrecklich gewesen / so können ihn keine Thränen und Klagen; vielweniger einige vermeinte Opfer befreyen / weil aus der Hölle keine Erlösung ist: Ist ihm aber der Tod seelig / wie er denn nicht anders / als allen Gläubigen / nach der Verheissung unseres Erlösers seelig seyn kan / so wird Ihn unser Trauren nicht seeliger machen; es sey denn / daß wir durch den Neid dem Verstorbenen / weil wir nicht zugleich mit die Vollkommenheit des Ewigen genteden können / sondern mit den vielfältigen Plagen dieses Zeitlichen Lebens uns schleppen müssen / mit unsern Thränen und Gränen die Freude entziehen wollen. Uns selbst quälen wir vergebens und maten uns den Leib und das Herz ab / die noch länger dem Schöpffer und unserm Heyland auch in dieser Welt zu ihrem Dienste / so lange es GOTT gefällig / bereit seyn solten. Zu geschweigen / wie man damit / anstat daß man sonderlich im Kreuz sein Licht des Glaubens solle leuchten lassen / bezeiget / daß man in allerhand Werken der Finsterniß / des Unglaubens / Mißtrauens / Ungedult / ja Hoffart und Neides / so nur die Prüfung recht vorgenommen würde / wandele / und durch solches übermäßige Trauren / so woll sein Gewissen beschwere / als seinen GOTT erzürne / und ihm mehr Unglück auff den Halsbürde. Nicht ist aber die Meinung / als wenn ich die / der Natur gemäß / und von ihr gebilligte Traur / nach art der Stoiker / welche keine Bewegung der Gemühter zulassen / wolte aufheben / so

(b) *Pascitur in vivis livor, post fata quiescit; Tunc suus ex merito, quemque tue- tur honos. Ovid. Non qui nascitur sed qui moritur, liber est. Petrarch.*

❁❁❁❁❁❁

doch der Geist Gottes selbstem gebilliget/ daß man sei-
ne Todten ehrlich betrauren soll: sondern/ in dem ich
von dem Uebermaas/ den etliche gebrauchen/ rede/ so er-
tinnere ich die Traurigen/ daß sie bey ihrer Traurigkeit
vernünftig und klüglich/ auch in diesem Stück nach
des Apostels Lehre/ nicht als die Unweisen/ sondern als
die Weisen handeln sollen/ und nehmen jene weise Rede
des berühmtesten Atheniensischen Redners Isocratis, wol
in acht/ welcher ins gemein von der Verenderung des
Menschlichen Glücks also redet: Freue dich über
das Gute/ das dir in deinem Leben wieder-
fähret / und betrübe dich auch mäßiglich/
wenn dir einig Unglück zu handen stößet: U-
ber verbirge die Empfindlichkeit dieser beyden
in dem innersten deines Herzens/ denn es wil
sich nicht reimen/ daß einer sein Gut zu Hause
und verborgen geschlossen behält / und daß
man seine Gedancken für jeglichem sehen läßt.
Dieser heilsame Rath weist über das/ daß man seine
Freude und Leid mäßigen/ und andern nicht eben da-
von Kundschaft geben soll/ die Naturen der Gemü-
ter anderer Leute/ wenn sie einige Verenderungen/
die uns zu Herzen gehen / mercken. Denn einige wer-
den das Gute mißgönnen/ andere das Unglück doppel-
wünschen/ und unter dessen doch die besten Worte ge-
ben/ und gleichwol untreuulich meinen. Je edler und
zarter die Natur ist / je mehr wird sie auch der em-
pfindlichkeit unterworffen seyn: allein gleich wie keine
Krankheit ist / dafür nicht eine Arzney gefunden/
die / wo sie dieselbe nicht gänzlich heben / doch zum we-
nigsten

○○○○○○○○○○

nigsten lindern kan. Also ist auch nach Art und Beschaffenheit des Kummeres schon von der güttigen Mutter / unserer gesunden Vernunft / Raht geschaffet / wie allem Unheil möge abgeholfen werden. Sie Hoch-Edelgebohrne Frau Oberstin / da Sie neulich Ihren liebsten Eheherren / mit dem Sie in einer unvergleichlichen gewünschten Ehe zusammen gelebet / Ihrer Seiten entrisen sehen müssen / da Sie durch allerhand Einredungen Ihres Hertens zu der größesten Traurigkeit / als die dergleichen / ohne Ihres Herren Vatern und Herren Brüder Tod / nie erlebet / wird angereizet seyn worden / wird solchen obenangezogenen Gründen mehr / wie ich hoffe / als Ihren natürlichen Affecten Raum geben: sonderlich da Sie den Tod Ihres selbigen Herrn schon längst vorher gesehen / und denselben besorget / indem Seine Lebens-Kräfte mercklich / wie ein Docht / dem es an Oele gebrechen wil / aufzulöschen beginnet / abgenommen. Was aber nicht zu endern stehet / wie solte das nicht mögen überwunden werden? Doch würde einem Christen dieser und aller vorige Trost wie ein Zunder zu einem neuen Angstfeuer dienen / wenn uns die Apoteck des Heiligen Geistes die H. Schrift nicht solte andere Erquickungen und Abkühlungen in der Angst-Hitze zeigen! Darumb denn Dero Hoch-Edelgebohrnen Tugenden / Hochgeehrte Frau Oberstin / ich an dieselbe wil führen / da wird Sie finden / was Ihre Seele ergöhen / und in Ihrer Traurigkeit aufrichten kan. Diese angefügte wenige Blätter / wie sie eben aus dem Schatz der Heiligen Schrift genommen sind / habe auf Dero Befehl

zum



zum Druck befördern/ und Derofelben hiemit schuldig-
 ster massen übergeben wollen/ zu keinem andern Ende/
 als das sie dem Seeligen Herrn Obersten zum Eh-
 ren-Gedächtniß verbleiben/ (c) und denen sämtlich
 hinterbliebenen Traurigen/ absonderlich meiner Hoch-
 geehrten Frau Oberstin zu einem kräftigen Trost die-
 nen sollen. Der GOTT alles Trostes erquickte Sie
 mit seiner Gnade/ überwinde selbstn solches gegen-
 wärtige schwere Kreuz/ und lasse Sie nebst Ihrem
 ganzen Hoch-Adelichen Hause allen Seegen an Leib
 und Seel genießen/ der ich Lebenslang verbleibe

(c) *Suscipit viri
 consuetudo
 dog, com-
 munis, ut
 beneficiis
 excellentes
 viros in
 caelum fa-
 ma ac vo-
 luntate tol-
 lamus. Cic.
 2, Nat. D.*

**Eur. Hoch-Adelichen
 Tugenden**

Memel Anno 1682.
 d. 20. Octob.

allzeit Gebets und Dienst
 verbundener

**M. Christoph Schulz/
 Erzpriester.**

Im



Im Nahmen IESU!

Vorbereitung.

Die Gnade des barmherzigen Gottes / der die
Sündigen nie ohne Trost läßt / unterstütze auch ich
unsere schwere Last des gegenwertigen Creuzes
mit dem starcken Arm seines freudigen Geistes/
umb unseres Nothhelffers IESU Christi Willen
Amen.

Aldächtige / Auserwehlte / und zum
Theil Hochbetrübte Herzen; Bey dieser
traurigen Zusammenkunft / da wir den er-
blassten Körper des Weiland HochEde-
gebohrnen Herren Levin Nolden / Sei-
ner Churf. Durchl. zu Brandenb. wohlmeretirten Gou-
berneurñ dieser Churf. Beste und Seeports Memel/
Cammerherren / Obersten über ein Regiment zu Fuß/
und dieses Ampts Hauptmanns / Erbherren auf Klein
Gramsden / Bachmann / Linden und Alckesen /c. zu sei-
nem Ruhe-Bettlein begleiten / haben wir woll Ursach aus dem
Munde des H. Königes Davids seine Seuffzer zu entlehnen:
Ach HERR lehre mich / daß ein Ende mit mir haben Pl. 39. v. 6, 7.
muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.
Siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir / und
mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind
doch alle Menschen / die doch so sicher leben. Diese Wort
hat

Christliche

2

hat der Heilige Prophet nicht aus Verdruß des Lebens/ oder aus Furcht des Todes geredet/ sondern vielmehr/ da er die plöbliche und wunderbare Todesfälle/die schon zu seinen Zeiten sich begaben/in der Furcht Gottes erwegte/war er allein umb seine Seeligkeit bekümmert/das er sein Leben also führen möge/damit/wenn die letzte Stunde seines Todes kähme/auf was Art und weise es immer geschehen möchte/ er mit Freuden seinem Gott begegnen könne. Es ist leyder/wie dem Gottseeligen Könige es selbst bekand war/die Sicherheit uns von Natur angestammet/das/wie junge Leute meinen/ihre Jahre weren viel zu wenig/über welche ihr Sand-Uhr so bald aufklauffen solte/und ihre Kräfte viel zu starck/das sie durch des Todes Macht solten können gebrochen werden: also bilden sich alte Leute ein/sie sind in der gewohnheit zu leben/ es sind ihnen ehemahlen Schwachheiten ankommen/ und seyn darumb nicht ganz wege geblieben. Aber wie gar nichts/sind doch alle Menschen/die doch so sicher leben/saget unser König. Der schleunigen Todesfälle sind mancherley/ die solchen Spruch Davids wahr machen. Wie gar nichts war des jungen Abels sein Leben/da er unversehens aber mörderischer weise von seinem Bruder erschlagen wurde. Ingleichen der beyden Söhne Arons/welche von dem Feuer Gottes verzehret wurden. Der alte Eli fiel vom Stuel/ und brach den Hals. Nabal ist in sich selbst gestorben/welches Ersterben von vielen vor den Schlag gehalten wird. Eutichus fiel vom dritten Söller/ und blieb tod. Es fehlet uns auch an weltlichen Historien nicht. Es gedenedet der Jüdische Historien-Schreiber Josephus, das ein gottloser Priester von der Hand Gottes sey gerühret worden/in dessen Stelle Judas Maccabæus kommen. Kayser Valentinianus der erste dieses Namens/da er sich über die Legaten erzürnete/ so die Latrocinia entschuldigten/starb plöblich im Zorn.

Ps. 39. v. 7.

Gen. 4. 8.

Lev. 10. 2.

1. Sam. 4.
16.

1. Sam. 25.
38.

Act. 20. 9.

Joseph. l. 12.
antiq. c. 17.

Ammian.
Marcell.
30, c. 9.

Zorn. Viele sind mitten in ihren Freuden/auf Jag-
ten/im Tanzen und anderen Begebenheiten plöszlich
gestorben: Das heist ja woll/wie gar nichts sind
doch alle Menschen! Damit wir nicht in Sicher-
heit gerathen/ behnten Kinder Gottes mit David/
Lehre mich / daß es ein Ende mit mir haben
muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich da-
von muß. Ein junger Mensch bedenecket/ (a) daß
er bald sterben könne/ und nicht erst alt werden darf/
und daß seine Tage einer Hand breit seyn: Ein Al-
ter aber bedenecket/ wenn sein Leben schon lang geweh-
ret/ so muß es doch ein Ende mit ihm haben/ und sein
Leben hat ein Ziel/ von welchem er/ als der schon lang
gelauffen/nicht weit mehr hat. Ein jeder soll seyn/
als ein treuer Knecht seines Herren/ daß er stets
wache/ damit wenn der Herr kömmt/ es sey am
Abend/ oder zu Mitternacht/ oder umb den
Hanan Geschrey/ oder des Morgens/ auf daß
er nicht schnell komme/ und finde ihn schlafend.
Es hat aber der allweise Gott unterschiedliche Clas-
sen in dieser seiner Schulen/ die Nichtigkeit unseres
Lebens und unsere Sterblichkeit uns zu lehren.
Erstlich weist er uns das grosse A/B/E/ die gro-
ßen Buchstaben/ die Creaturen in der Welt / wie die
alle der Vergänglichkeit unterworffen sind/ daß/ wer
es nur recht bedenecket/ mit dem allerweissesten Könige
sagen muß: Es ist alles eitel/ was unter der
Sonnen ist. Es sey Ehre/ Reichthum/ Schön-
heit/ Gewalt/ Gunst/ Weisheit/ ja Himmel/ Erd/
Luft/

B 2

Luft/

omnes ad baptisterium, ne vacui gratia excedant ab
rò, annon alii inopinati casus eandem vim habent &c.

(a) Egregie Augusti-
nus in Psalm. 144. *Ma-
gna Dei misericordia
& in hoc, quod diem
vix tibi incertum
fecit, ut nescias,
quando hinc emigra-
bis, & cum quotidie*
(Marc. 13. v. 35. 36.)

*speras emigrare, ali-
quando convertaris.
Et in hoc magna ejus
misericordia; certum
si statuisset diem, o-
mnibus faceret abun-
dare peccata de secu-
ritate. Et Greg. Nys-
sen. in Orat. contra
eos, qui baptismum
differebant. Vides, in-
quit, quando aliquis
terra motus in mun-
do exortus fuerit,
aut fames, pestisve,
aut irruptio facta sit
inimicorum, festinare*
(Eccl. 1. v. 2.)

hominibus. Quid ve-

Pf. 102, 27. Lufft/ Wasser/ alles muß vergehen. (b) Hiervon führet Er
 (b) Hiero- uns zu dem rechten vollkommenen Buch der Heiligen Schrift/
 ym. tom. das lehret uns/ wie wir wandlen/ und unsern Weg so führen
 8. in Psalm. sollen/ daß wir das rechte Thor des ewigen Lebens treffen mö-
 143. Si o- gen/ wie David betet: Zeige mir deine Wege/ lehre mich
 Pf 25, v. 4. deine Steige/ und im 119. Psalm beantwortet er die Frage/
 Pf. 119, 9. wie ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen wür-
 2. Tim. 3, 16. de? HErr/ sagt er/ wenn er sich hält nach deinem Wort.
 Dieses Wort ist uns gegeben zur Lehre/ zur Straffe/
 zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/
*omnia va- das ein Mensch Gottes sey vollkommen/ zu allem gut-
 nitas, ergo ten Werck geschickt. Solte aber auch der Mensch hierins
 & calum,* nen so unverständlich seyn/ wie wir denn von Natur in Geist-
 Psalm. 32, 9. lichen Sachen gleich seyn wie Ross und Mäuler/ welchen
 man Zähne und Gebiß muß ins Maul legen; so füh-
*ergo & An- ret uns GOTT zum täglichen Creuz/ und läffet durch mancher-
 geli vani- ley Zufälle und Begebenheiten uns unseres Todes erinnern/
 tas! Si An- dabey wir denn auch zugleich lernen/ mit grösserer Begierde
 geli & ca- das Himmlische zu suchen/ das Gegenwärtige freudig zu über-
 lum vani- winden. In diesem allen stellet uns GOTT der HErr unsern
 1. 11, Homo Seel. Herrn Obersten und Hauptmann zum Exempel dar/ wie
 quanta va- Er demselben auf allerhand Art seine Sterblichkeit täglich für
 nitas?* Augen gestellet/ dieses Zeitliche Ihm verdriesslich gemacht/ doch
 so/ daß er mit geduldigen und freudigen Gemüht alles ertra-
 gen/ was ihm auch vor Zufälle zu handen gestossen. Wie
 Fleisch und Blut uns dieses Letztere sonderlich nicht offenbah-
 ret/ sondern es muß in der Schulen des Heiligen Geistes er-
 lernet werden/ also sind wir auch in diesem Klaghause deswe-
 gen zusammen kommen/ wir ruffen aber umb gnädige Erhörung
 denselben an in einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser/ 2c.

Die

Die Wort/ so die Hoch-Adeliche hinter-
 bliebene Leidtragende zum Leich-Text erweh-
 let haben/ beschreibet der Heilige König und
 Prophet David im 71sten Psalm
 den 5/6/7/8/9/ Vers.

Du bist meine Zuversicht/ **HEXX** / Vers. 5.
 Herr/ meine Hoffnung von meiner Zu-
 gend an. Auf dich habe ich mich verlas- 6.
 sen von Mutterleibe an/ Du hast mich
 aus meiner Mutter Leib gezogen/ mein
 Ruhm ist immer von dir. Ich bin für 7.
 vielen wie ein Wunder/ aber du bist mei-
 ne starcke Zuversicht. Laß mein Mund 8.
 deines Ruhms und deines Preises voll
 seyn täglich. Verwirf mich nicht in mei- 9.
 nem Alter/ verlaß mich nicht/ wenn ich
 schwach werde.

Eingang.



Nachdächtige und Außerwehlte / auch zum
 Theil hochbetrübtte Herzen/ Hiob als er in sel-
 nem grossen Unglück seiner Freunde unnütze
 Wort lang genug angehdret / und grosse Ge-
 dult

- dult dabey erwiesen / sprach er zu ihnen / nach dem sie zu reden
Hiob. 16, 2. aufgehört hatten; Ihr seyd allzumahl leidige Tröster!
 Trösten ist ein Werk / so GOTT nach dem erbärmlichen Sün-
 den-Fall nothwendig erfordert / wie Er den selbstnen unsere Erste
 Eltern mit dem Trost seines heiligen Evangelii von dem ver-
 heissenen Weibes-Saamen erquickte / eben so ist Er nachmahls
 mit seinem Trost fortgefahren / da Er mit dem Jüdischen Gots-
 tesdienst / welcher ein Schatten Christi gewesen / sein Volck
 bey allen Drangsalen unterhalten. Und was sind seine Red-
 den / die Er hin und wieder durch die Propheten ausgespro-
 chen / als sonderbahre Trost-Schriften / die Er seiner bedrengte-
 ten Kirchen hinterlassen / wenn Er durch Elaiam ruffet; Sa-
 get den verzagten Herzen / seyd getrost / fürchtet euch
 nicht / sehet euer GOTT kompt / und wird euch helfen.
Esa. 35, 4. Und abermahls: Ich bin euer Tröster / wer bistu denn /
Esa. 51, 12. daß du dich für Menschen fürchtest / die doch sterben /
 und für Menschen-Kinder / die als Hen verzehret wer-
 den. Mit dergleichen Troste fortzufahren befiehet Er seinen
 Dienern: Tröstet / tröstet mein Volck / spricht euer Gott /
Esa. 40, 1. redet mit Jerusalem freundlich. Und war nicht eine ge-
 ringe Erquickung / da den gefangenen Juden zum Trost die
 Propheten Obadias, Haggæus, Zacharias, und andere gesand
 wurden / die ihre Tröster waren / daß sie nicht in ihrem Elend
 gänzlich verzagten. Je grösser und gefährlicher eine Kranckheit
 ist / je mehr und eher bedarf sie der Arzenei; das Unglück des Men-
 schen wächst mit den Jahren der Welt / und wie freylich die Zeit
 da ist / da die Engel die Schalen des Zorns Gottes auf
 die Erden aufgiessen / also ist des Trostes auch desto mehr
 vonnöthen / davon Paulus redet 2. Epist. an die Corinthher am 1.
Apoc. 16, 1. Haben wir des Leydens viel / so werden wir auch
2. Cor. 1, 5. reichlich getröstet durch Christum. Aber es wird das
 Trost

Trost-Wasser nicht allezeit aus einem rechten Brunnen geschöpffet/will nicht reden von der eiteln Welt/die ihren Trost in vergänglichem und schlipfrigen Dingen suchet/welchen Trost David schon im 49. Psalm verworffen/da er saget: dieses ihr Thun ist eitel Thorheit. Sondern von denen/ die nach gutten Bluts- und Nuhts-Freunden sich umbsehen/ das sie mit ihrem Elend ein Mittelnden haben/ und ihnen tröstlich beywohnen sollen. Solche Tröster waren Hiobs Freunde/ die ohngeruffen ihn zu trösten kahmen/ da sie von seinem Elend gehört hatten. Aber er sagte zu ihnen: Ihr seyd leidige Tröster! Ihr seyd Tröster/die nur Verdruß/Wüth und Widerwillen verursachen/ wie es nach dem Grund-Text lautet. Tröster/wil er sagen/die müssen keine auffgeblasene stolze Reden führen/wie ihr thut/die ihr mich mit so harten und rauhen Worten anfahret: Der Trost wird allezeit mit zwey Gespielen begleitet/die sind Lieb und Bescheidenheit/ aber davon stehet euer Trost bloß/ und würdet ihr solche Reden in eurem Unglück von mir hören/würde es euch übel gefallen/ aber nein/ ich wolt euch stärken mit meinem Munde/ und mit meinen Lippen trösten. Mit gleichem Gewicht wird denen zugewogen/ die dergleichen Trost suchen/ und endlich mit Jeremia seuffzen müssen: Man hörets wol/ das ich seuffze/ und habe doch keinen Tröster/alle meine Feinde hören mein Unglück/ und freuen sich. Oder mit David: Ich warte/obs jemand jammerte/ aber da ist niemand/ und auf Tröster/aber ich finde keine. Zwar haben sich viele zu allen Zeiten bemühet/wie man die Leidtragenden trösten solle/worauf sich sonderlich die Klügsten unter den Heyden gelegt/Cicero, Seneca, und andere/ aber auch diese solten fast unter die leidigen Tröster gerechnet werden/weil solcher Trost als eine schwache und unzeitige Geburt/ von einer

Psalm. 49

v. 17.

Hiob. 16, 3.

v. 4.

v. 5.

Thren. 1, 21.

Psf. 69, 22.

gar

Christliche

2

gar zu ohnmächtigen und kraftlosen Mutter der tyberichten Vernunft geböhren worden. Andere/die das Wort GOTTES zur Leuchte ihren Füßen setzen/wollen des Unglücks un- veränderlichen Zustand aus der Beschaffenheit des Menschen herhohlen/und vermeinen/das mit dem Wesen auch das Unglück des Menschen anfangt. Gleich wie aber im gemeinen Rauffhandel niemand das Fleisch kauffen kan/er muß die Knochen mit nehmen/denn es nicht der Verkäufer Gewohnheit/da man Fleisch fordere/sie die Knochen behalten. Also kan keiner in dieser Sterblichkeit ein Mensch seyn/der nicht auch Menschlichen Schwachheiten/darunter fürnehmlich das Kreuz begriffen ist/unterworfen sey. Danckestu deinem GOTT täglich/wie billig/das er dich nach seinem Ebenbild zu einem vernünftigen Menschen erschaffen/so betrübe dich nicht dabey/wenn dich Unglück stets begleitet/ohne welche das Menschliche Leben/wie die Speise ohne Salz/nicht dienlich. Einige stellen uns das gemeine Ubel der Menschen vor aus dem 40sten

Syr. 40, 1. 2. Capitul Sprachs/da er klaget: Es ist ein elend jämmerlich Ding/umb aller Menschen Leben/von Mutterleibe an/bis sie in die Erden begraben werden/die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/Furcht/Hoffnung/und zu letzt der Tod/so woll bey dem/der in hohen Ehren sitzt/als bey dem Gringsten auff Erden; so woll bey dem/der Scepter und Krohne trägt/als bey dem/der einen leinen Rüttel an hat. Wer wolte sich für andern auf einige Privilegia beruffen/die er solte empfangen haben? Ein reisender Mann nehme gern vor lieb/wenn er seine ohne das mühsame Reise auf guten Wegen ablegen könnte/allein/wenn er es nicht umbgehen kan/so giebt er sich in die Gedult. Weil denn kein ander Weg/weder zur Rechten/noch

Matth. 7, 13. zur Linken ist/als dieser Kreuzweg/gehet ein durch die enge Pfor-

Syr. 40, 1. 2.
f. 9.

Matth. 7, 13.

Leich-Predigt.

2

ge Wforten/ruffet der HErr Christus/ so ist ferner des Wegerns unnöthig / oder man gerehtet auff den breiten Weg/der zur Verdammniß führet. Die der Sachen am nechsten kommen/stellen uns das Creus zum Gnaden-Zeichen Gottes dar/ Erstlich zwar/ als ein Zeichen seiner Herrschafft und willkührigen Regierung über alle Menschen: wie etwan ein Potentat seinem treuen Diener ein stück Landes schencket/ und nichts mehr dafür / als seinen Jährlichen geringen Zins abzutragen begehret/ darüber denn der Diener nicht Ursach zu klagen/ sondern vielmehr zu dancken hat; also/ da uns Gott der HErr alle Güter Leibes und der Seelen / ja den Himmel selbst geschencket/ was ist es/ daß wir ihm den gringen Zins ablegen/ den er uns durch das Kreuz aufgeleget / da doch dieses keine Vergleichung mit jenem hat; Denn ich halte es dafür/daß dieser Zeit Leiden nicht wehrt sey/der Herrlichkeit/die an uns sol offenbahret werden/versichert uns selbst der H. Apostel. Das Kreuz ist ein Gnadenzeichen eines güttigen Vaters/ der gar genaue Aufsicht hat auf uns seine Kinder. Nachdem denn unsere Natur zum Bösen geneigt ist/ also straffet er uns als seine Kinder/ so bald er uns aufnimmt/ wie geschrieben stehet in der Epistel an die Hebreer am 12. Cap. Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er; Er stämpet aber einen jeglichen Sohn / den er aufnimt/ so ihr die Züchtigung erduldet/ so erbeut sich euch Gott als Kindern. Es ist das Kreuz auch endlich ein Gnaden-Zeichen/ welches Gott ausgesetzet zum Zeichen beständiger Freundschaft/und folgender Erbschafft der Himmlischen Güter. So saget der Mund der Wahrheit: Wer verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/ oder Vater/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Ecker/ (welches ohne Schmerzen und Bekümmerniß schwerlich abgehen kan) umb meines Nahmens

Rom. 8, 18.

Ebr. 12, 6, 7.

Matt. 19, 19.

C

wil-

Ps. 119, 92.

wissen/ der wirs hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Wer diesen Schatz zu erlangen sucht/ der wird hier ernstlich darnach ringen. Solcher Trost überwiegte weit den leidigen Trost der Freunde Hiobs/ also/ daß/ wenn Menschen gefunden würden/ die dem Hiob im Unglück und Gedult übergingen/ wer es kein Wunder/ weil sie auch nunmehr desto mehr Trostes haben. Wie saget der fromme König: Were dein Geseß nicht mein Trost gewesen/ so were ich vergangen in meinem Elend. Was solchen Gedanken ist offtermahlen unser in GOTT ruhender Herr Oberster/ sonderlich wenn er allein gewesen/ umgangen/ und haben dieselben ihm manche betrübte Tage versüßet. Und war dieser Trost nicht der geringste/ den er in seinem herzunahenden Alter/ bey seinen merklich abnehmenden Kräfften und langwieriger Leibes Schwachheit ihm zu Ruhe gemacht/ da Er an die vorigen Jahre/ und an die Wohlthaten/ die Ihm sein Gott von Jugend auf erzeiget/ gedachte/ daß er nicht zweiffelte/ es werde den Rest seines Lebens der treue GOTT Ihn nicht hilflos zum Ende bringen lassen. Diesen Trost/ den der selbige Herr in Seinem Leben gebraucht/ haben die hochbetrübte Hinterbliebene HochAdeliche Leidtragende/ bey gegenwärtiger Seiner Leichbegängniß aus Ihrem begehrtten und erwählten LeichText/ zu wiederholen begehret/ und werden wir deutlich genug den Heiligen Propheten hören/ wie alle Kinder Gottes auch bey der schwersten Last ihres Creutzes sich woll zu Frieden stellen können.

Du aber/ O freudiger Geist/ stille du auch unsere unruhige und bekümmerte Herzen/ daß wir begierig und vollkommen deines Trostes theilhaftig werden mögen/ Amen!

Abhandlung.

Aldächtige und Auserwählte/ auch zum
Theil hochbetrübtte Herzen/ Meine Last
ist leicht! ruffet der HERR IESUS sei-
nen liebsten Freunden zu/ welche auf sei-
ne freundliche Einladung im Glauben zu ihm kom-
men. Eine Leibes-Last aber ist eigentlich ein Ge-
wicht/ welches des Menschen Leib beschweret/ daß
er sich zur Erden neiget; also ist die Seelen-Last
nach des Heiligen Bernhardi Aussage/ (a) ein sol-
ches Gewicht/ welches des Menschen Gemüht
zur Erden drückt/ daß es vergift was oben ist/
und stehet nur auf das/ was irdisch ist. Ei-
ne ganz andere Natur hat die Last Christi/ die nicht
drucket/ sondern hebet; sie hat Federn Art. Ein
Vöglein/ so lang es ohne Federn ist/ kan es sich nicht
von der Erden schwingen / und sich in die Höhe ge-
hen; so bald es aber das Gewicht und die Last der
Federn bekommet/ fleucht es nach der Luft zu. Der
Mensch der ohne die Last Christi ist / der klebet an
der Erden/ ist unbeweglich: Allein die Last Christi
hebet ihn/ machet ihn geistlich gesinnet/ daß er trach-
tet nach dem/ das droben ist/ da Christus sitzet
zur Rechten Gottes. Solche Last/ die uns Chris-
tus auferleget/ bestehet in dem kindlichen Gehorsam/
so wir Christo dem HERRN erweisen/ wie denn das
Wollseyn des Menschen darinnen bestehet / daß er
GOTT fürchte und seine Gebot halte / nach
Aussage des Salomonis. Höret hievon Chryso-

Matth. 11. v. 28.

(a) Bernh tom. 3. serm.
in Advent. de XI. onc-
ribus Ecclesie. *Quid
est onus, nisi pondus
quoddam, deprimens
animam & ad terram
inclinans, faciens eam
ad inferiora respicere,
& negligere superiora.*

Coll. 3. v. 2.

Ecc. 12. 13.

(b) Chryloft. sup. verb. Matth. II. Onus meum leve. Non pertimescas onus, nec ab eo resilias, quo te Christus ab omnibus mun-

Esai. 53, 1.

di oneribus vendicat, sed omni alacritate animi jugum hoc subeas, Et tunc quam suavem fit, facile agnosces.

(c) Catilius in Embl. fac. introducitur Psittacum in Cenaculo conclusum nec avolare cupientem, cum hac

Joh. 13, 8.

inscriptione: Vincula placent mihi, dulce jugum est, mihi carcer amicus. Ab, dum vita foret libera, servus eram.

(d) Tarnovius in hunc locum: Correctio Christi opposita immodeste recusationi proponit ei periculum, quod ex recusatione ministerii Christi erat metuendum.

Matth. 7, 13.

Joh. 14, 6.

stomum reden. (b) Fürchte dich nicht für dieser Last/ und sperre dich nicht/ wenn dein Heyland dich von allen Beschweren dieser Welt abwidmet/ sondern lege mit Freuden deinen Hals unter dieses Joch/ so wirstu empfinden/ wie leicht es dir sey. Aber wer glaubt unserer Predigt/ mögen wir fragen mit Esaia? Ein Vogel/ ob er schon von Natur die Freyheit liebet/ wenn er aber zum Vaur gewehnet/ und allezeit mit vergnüglicher Speise unterhalten wird/ begehret die freye Luft nicht mehr. (c)

Der Mensch ist in solchem Stück unverständiger/ als das unvernünfftige Vieh/ je mehr er höret/ siehet und schmecket wie freundlich der HErr sey/ je widerständiger er ist/ und sich von der heilsamen Last und Bürde loß reisset. Es heisset aber hier/ was dort Christus zu Petro saget: Werde ich dich nicht waschen/ so hastu kein Theil mit mir. Das leibliche Waschen war hier nicht so sehr zu betrachten/ als der Gehorsam/ den Petrus Christo versagte/ da der HErr ihm den letzten Dienst erweisen wolte. (d)

Also da die Last/ so der HErr uns Menschen/ insonderheit seinen Kindern auferleget/ an und für sich selbst uns von Christo nicht scheiden kan/ so scheidet uns doch die Ordnung und der Wille Gottes/ denen wir uns wiedersehen. Die Ordnung/ das/ da Christus/ als der größste Lastträger den Last und Kreuzweg vorher gehet/ wir andere in gleicher Ordnung ihm folgen/ denn es ist kein ander/ als der von den Dornen des Kreuzes enggemachte Weg/ niemand kömpt zum Vater/ denn durch diesen/ da Christus drauf wandelt. So ist auch der Wille des

HErr

H^Erren da / wer mein Jünger seyn wil / der nehme sein
 Krenz auf sich und folge mir nach. Dieses bedencken die
 Kinder Gottes / und nehmen nach dem Willen Gottes mit
 Freuden das Joch des H^Erren auf sich / folgen in gerader Ord-
 nung ihrem Herland nach / und verwerffen seine Zucht nicht.
 Weil aber die Schwachheit des Fleisches sich allzeit fin-
 det / da der Geist schon willig ist / und worüber sich dieser er-
 freuet / ängstiget sich jenes : so läset der Geist Gottes uns solche
 kräftige Mittel zeigen / die solcher unserer Schwachheit zu hülff
 kommen / welche sich der nicht geringe Lastträger David ihm
 zu nütze gemacht / da er unter andern in unserm Text saget: Du
 bist meine Zuversicht / H^Err / H^Err / meine Hoffnung
 von meiner Jugend an &c. Der fromme alte König / wie
 das Alter ohne das voller Unruh und Ungemach ist / so hatt er
 seine grosse Verfolgung von seinem Sohn / das er darüber
 ins Elend gesagt wurde. Nun hatt er Krohn / Scepter / Reich /
 seine Weiber / und alles verlohren / vor dem war seine Tochter
 geschändet / ein Sohn ermordet / ohn was ihm anderes Unglück
 mehr begegnete / darüber er seinen Kopf verhüllte und stets wei-
 nete. Wer hätte dieses eine leichte Last nennen mögen / da sie
 ihm doch vom H^Erren aufgelegt war / und er seinen Kindlich-
 en Gehorsam seinem Gott dabei erwiese / so gar / das / da
 den fluchenden Simeon / als seinen treulosen Unterthanen / Absai
 tödten wolte / David verbothe / und sprach / laß ihn fluchen /
 denn der H^Err hats ihm geheissen. Er macht ihm aber
 solche Last leicht / da er erkennet / von wem dieses alles herkom-
 me / und wer dieses alles thue. Den H^Erren nennet er / der
 ist seine Zuversicht und Hoffnung von Jugend an : Ja /
 da er noch verborgen gewesen / habe Gott schon seine Väter-
 liche Vorsorge vor ihn getragen / das er ihn zur rechter Stun-
 de aus seiner Mutter Leibe gezogen. Wie könnte / meinet

Matt. 16, 24

Prov. 3, 11.

Matt. 26,

41.

2. Sam. 5,

30.

6. 13. v. 14,

29.

2. Sam. 16,

10.

Pf. 139, 13.
14.

er/ in seinem Unglück kleinmühtig seyn/ oder unter der Last er-
liegen/ hat er doch von Kindheit an Gottes Güte gespüret/
er weiß ja woll/ keiner könne ihm das Leben geben/ als der all-
gemeine Schöpffer und Erhalter aller Dinge/ wie er also im
139. Psalm redet: Du hast meine Nieren in deiner Ge-
walt/ du warest über mir in Mutterleibe/ ich dancke dir
darüber/ daß ich wunderbarlich gemacht bin/ wunderbarlich
sind deine Werke/ und das erkennet meine Seele woll.
Wie nun GOTT der HERR ihn gesund zur Welt geholfs-
fen/ also hat er auch seines Lebens Auffenthalt befördert. Nicht
gnug war es/ daß er ihn mit Nahrung und Nothwendigen Le-
bens-Mitteln versah/ sondern daß er in dem Schooß der Kir-
chen Gottes erzogen/ den Bund der Beschneidung verliehen/
sein Gesetz gezeiget/ die schönen Gottesdienste anschauen lassen/
und was der unzähllichen Wolthaten mehr waren/ daß dañen-
hero sein Ruhm immer von GOTT ist/ und er Materie
gnug hat/ die Wolthaten Gottes zu erkennen/ die er in seiner
Jugend genossen. Dem Gott nun/ der ihm in seiner Jugend
so viel Gutes erzeiget/ dem schreibet er auch seine Last des Cruz-
nes zu/ und zweifelt nicht/ er werde es alles woll ausführen.
Und wer wolte woll daran zweifeln/ denn fraget/ wer hat euch
aus Mutterleibe gezogen/ und euch das Leben gegeben? hat es
nicht Gott gethan/ zu dem wir aus dem 22. Psalm sagen; du
hast mich aus meiner Mutterleibe gezogen/ du warest
meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brü-
sten war. Wer hat euch die Seele gegeben? derselbe/ der
sie wieder zu sich nimt/ Gott der HERR/ saget der Pre-
diger Salomonis. Also kommt auch der Leib von GOTT/
wie Hiob bestätiget: Gedencke/ daß du mich aus Leimen
gemacht hast/ und wirfst mich wieder zur Erden ma-
chen. So kommen Nahrung und Kleider von Gott/ daß/
wenn

Pf. 22, 10.

Ecol. 12, 7.

Hiob. 10, 9.

wenn er seine milde Hand aufthut/ so erfüllet er alles/ was da lebet/ mit Wohlgefallen. Ist demnach so wenig an der gnädigen Vorsorge Gottes zu zweifeln/ als man zweifeln wolte/ daß Gott für Mose gesorget/ da ihn seine Eltern aus Furcht für Pharaon in ein Kästlein schlossen/ und legten ihn in den Schilff am Ufer des Wassers/ Pharaonis Tochter aber ihn an Kindes Statt aufnahm/ und ihn wohl erzog. Insonderheit hat Gott seine absonderliche genaue Aufsicht auff seine Kinder und Rechtgläubigen/ die er mit sonderbahrer Gnade umbfähet. Zwar sorget er ins gemein für alle Creaturen/ und also auch für die Gottlosen/ wie Salomo redet im Buch der Weisheit: du liebest alles/ das da ist/ und hassest nichts/ was du gemacht hast. Hier siehet er täglich/ als ein allmächtiger Schöpffer sein Geschöpf an/ und ist nicht wie ein gemeiner Baumeister/ der nach vollendetem Bau das Werk stehen läßt/ und davon gehet/ sondern er unterhält alles in seinem vollen Stande/ daß es nicht zu grunde gehe/ und trägt alles mit seinem kräftigen Wort. Er siehet/ wie ein vernünftiger Hausherr aus seinem Thron auff seine Knechte und Diener/ und läßet sie in keinem Stück Nohtleiden. Aber doch gehet die Sorge des lieben Gottes viel genauer auf seine Auserwehlten/ derer Vater er sich nennet. Nenne ich aber einen Vater/ so stelle ich auch zugleich einen mit grosser Liebe/vollen Sorgen/ und steter Wachsamkeit überhäufften Menschen dar. Die natürliche Liebe ist den Eltern so gar eingepflanzet/ daß sie ehe ihnen selbst leides anzuhun lassen/ als ihren Kindern. Weinete nicht David über den Tod seines ungerathenen Absolons/ der ihn aus dem Reich gejaget/ und er gleichwoll in diese Worte außbrach: Mein Sohn Absolon/ mein Sohn/ mein Sohn Absolon/ wolte GOTT/ ich müste für dich sterben/ O Absolon/ mein Sohn. Sorgen

Psal. 145, 16.

Exod. 2, 2.
199.

Isp. 17, 25.

Hebr. 1, 3.

Psal. 103, 13.

2. Sam. 18,
33.

gen und Wachen kränket ins gemein das Herz / macht Beschwörung und schwächet die Natur / darumb auch niemand solches ohne grossen Nutzen so leicht auff sich nehmen will. Aber ein Vater achtet das alles nichts / wenn er nur für seine Kinder was gewinnen kan. Jacob in zwanzig Jahren bracht so viele schlafflose Nächte zu / nicht allein seine Treu in seinem Dienst zu erweisen / wie er saget: Ihr wisset / daß ich aus allen meinen Kräfte eurem Vater gedienet habe. Sondern auch die Seinigen zu versorgen / wie er selbst gesetzet den Segen Gottes / den ihm Gott gegönnet / daß er zwey Heer worden. Gottes des Himmlischen Vaters seine Zuneigung gegen die Seinigen ist sehr groß / daß / wenn er uns sein Vaterherz zeigen solte / es für Liebe brennen würde / wie er selbst redet bey dem Propheten Jeremia: Mein Herz bricht mir gegen ihn / daß ich mich seiner erbarmen muß. Und abermahl: Es soll meine Lust seyn / daß ich ihnen Gutes thun soll / ich wil es thun von ganzem Herzen und von ganzer Seelen. Das sehen wir auch täglich an seinem Segen / den er uns reichlich mittheilet zur Nothturfft unseres Lebens. Wir sehens an seinem Schutz / den er uns wieder alle unsere Feinde leistet. Ach wie unnützlich ist offermahls der Eltern Sorge / weil sie in ihren Kräfte nicht haben ihren Kindern zu helfen / wie in der ersten Zerstückung Jerusalems Jeremias klaget: Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen / und säugen sie / aber die Tochter meines Volcks muß unbarmerzig seyn / wie ein Strauß in der Wüsten: dem Säuglinge klebt seine Zunge an seinem Gaumen für Durst / die jungen Kinder heischen Brod / und ist niemand / der es ihnen bräche. Da mußten die Eltern wider ihren Willen unbarmerzig seyn / und die Ihrigen in Hungers Noth verschmachten lassen.

Gen. 31, 6.

c. 32, 10.

Jer 31, 20.

c. 32, 41.

Thren. 4,

3, 4.

lassen. Die Bethlehemitischen Weiber konten nicht wehren/
 daß ihnen ihre zarteste Kindlein in ihren Armen/ an ihren Brü- *Mat. 2, 16.*
 sten/ in ihrem Schoß ermordet wurden. Aber wo **GOTT**
 sorget/ da hat es Nachdruck. Da Israel in der Wüsten nichts
 zu essen hatte/ mußte der Himmel Brod regnen/ ihren Durst zu *Exodi. 16, 4.*
 löschen mußte der trockene und harte Felsen Wasser genug ge- *5. 17, 6.*
 hen. Ja die Raben als Diener Gottes/ mußten des **HERRN**
 Befehl aufrichten/ und seinem Kinde dem Elia Speise zutras- *1. Reg. 17, 6.*
 gen. Ehe David solte gefangen genommen werden/ mußten *1. Sam. 23,*
 dem Saul die Philister ins Land fallen. Die Probe seiner *27.*
 Väterlichen Sorge hat er gethan/ da wir noch im Verborgenen
 waren/ und da wir weder Raum noch Zeit noch Verstand hat-
 ten zu sorgen/ daß wir bis zur Geburth seyn erhalten blieben.
 Der uns nun dazumahl versorget hat/ wie solte er es iko nicht
 noch ferner thun! Gedencet nur/ wie hat **GOTT** für unse-
 re Seele gesorget/ da sie noch kein Wesen gehabt/ daß er ihr
 zu gut seinen Sohn geordnet / daß er durch sein vollkommen
 Verdienst dieselbe vor dem ewigen Tod bewahren/ und des ewi-
 gen Lebens theilhaftig machen solte / wie Paulus sagt :
GOTT hat uns erwahlet durch Christum/ ehe der Welt *Eph. 1, 4, 5.*
 Grund geleget war/ und hat uns verordnet zur Kind-
 schafft gegen Ihm selbst/ durch **IESUM** Christ. Solte
 diese Fürsorge **GOTTES** uns nicht zur festen Zuversicht und
 Hoffnung auf **GOTT** führen? daß wir aus unserm Text
 sagen: Du bist meine Zuversicht/ **HERR** **HERR**/ meine
 Hoffnung von meiner Jugend an. Das Unglück so wir
 zuweilen empfinden/ wird darumb die gnädige Fürsorge **GOT-**
TES nicht stören/ sondern vielmehr stärken/ weil der treue **Gott**
 selbst sagt/ Es geschehe kein Unglück in der Stadt/ daß *Am 3, 6.*
 Ers nicht mache. Und bey dem Propheten **Esaia** spricht **Gott**:
 Ich bin der **HERR**/ der ich das Licht mache/ und schaffe *Esa. 45, 7.*

(e) Ter- die Finsterniß/ der ich Frieden gebe/ und schaffe das U-
 tall. lib. 2. bel. Wir dörrffen auf Manichæische Art nicht neue Götter
 eörr. Marc. dichten/ welchen wir den Ursprung des Übels zuschreiben sol-
 cap. 14. Ad len/ weil schon solches vorher die heilige Hanna/ die Mutter Sas
 1. Sam. 2, 6. muelis wiederleget/ wenn sie spricht: Der HErr tödtet und
 omnia tibi macht lebendig/ Er führet in die Hölle/ und wieder
 occurrit heraus. (e) Zwar geschicht es nicht klar und offenbar/ wie
 Gen. 38, 10. vormahls GÖtt den Oni tödtet/ oder da sich die Erde auff
 Num. 16, 32. that/ und verschlang die Kotte Core/ Dathan und Abiram/ da
 2. Reg. 1, das Feuer vom Himmel fiel/ und verzehrete zu zweyen mahlen die
 v. 10, 12. Reiter/ die zu Elia gesand wurden/ oder da GÖTT Egypten
 Exod. 7. schrecklich plagte; sondern durch gewisse Mittel/ als dem Hiob
 segg. ließ GÖTT durch die Araber sein Vieh nehmen/ und dennoch
 Job. 1, 14, 21. sagte er/ der HErr hat es gegeben/ der HErr hat es ge-
 nommen/ der Rahme des HErrn sey gelobet. David/
 1. Sam. 24, als der Engel das Volck schlug/ und schon siebenzig tausend
 17. getödtet/ wandte er sich zu GÖTT und sprach: laß deine Hand
 wieder mich und meines Vaters Haus. Gleichvöll/
 Deus, idem so wendet das Unglück GÖtt der HErr den Seinigen zum
 percutiens, Guten/ und bleibt unser Vater nicht allein/ wenn er uns häl-
 sed & sa- set/ sondern auch/ wenn er uns stäupet. Es ist einem wahren
 nans, mor- Christen schon Trostes genug/ wenn er höret und weiß/ daß
 tificans, sed sein Unglück von GÖTT komme. Exempelsweise zu reden/ Le-
 vivificans, ben/ Ehre/ Gesundheit/ Reichthum und dergleichen sind von
 humilians, GÖTT/ er theilet dieselben nach seinem Gefallen unter uns
 sed & sub- seinen Kindern aus/ wenn sie GÖTT zurück nimmt/ so haben
 levans, cor- wir uns deswegen nicht zu beklagen/ weil uns GÖTT nichts
 dens ma- nimt/ als was sein ist: Wir haben ihm vielmehr herrlich zu
 la, sed & danken/ daß er uns dieselben eine geraume Zeit hat gemessen
 passem fa- lassen. Doch würde uns dieses nicht gnugsam die Kreuzes-
 ciens. Last leichtern/ wenn wir nicht versichert wären/ daß uns von
 Gott

Gott nichts genommen würde / da er uns nicht was bessers in die stät gebe. Zwar saget Hiob / haben wir Gutes empfangen von GOTT / und solten das Böse nicht auch annehmen; und scheint / als wenn er seine Gedult darauff gründe / daß / wie ins gemein die Natur der Veränderung un-
 terworffen / er solches auch nicht ausschlagen könnte / nach der gemeinen Rede der Stoiker / was man nicht endern kan / das leidet man gerne. Aber ein Sandichter Grund zu diesem hohen Hoffnungs-Bau! Gerad als wenn ein Kranker darumb das Gift so gern von seinem Arzt nehmen wolte / weil er ihm zuvor heilsame Arzeneyen gegeben; Nein / sondern weil der Krancke ein gutes Vertrauen auf seinen Arzt gesetzt / also zweifelt er auch nicht / er werde ins Künsttliche auch weiter vor ihn sorgen. Also scheint schon / dem äusserlichen Ansehen nach / böß zu seyn / was uns GOTT zuschicket / so kan es nicht böse seyn / weil es von GOTT kommet / der den Frommen alles zum besten erreichen läßt. Mit solcher fassen Zu-
 veracht hat seines Lebens Anfang Joseph gemacht / der / ohns angesehen er in seiner Kindheit / da er noch bey seinen Eltern war / von seinen Brüdern gehasset / hernach von denselben denen Midianitern verkaufft wurde / in der Frembde unschuldiger weise im Gefängniß drey ganzer Jahr / ohne alle Hoffnung der Erlösung leben müste / dennoch nicht von GOTT wich / sondern an Ihm beständig blieb / und allezeit des besten hoffete / der ihn auch in seiner Hofnung nicht hat lassen zu schanden werden. Diesem Joseph hat unser seelige Hr. Oberster woll abgelernt; Seine Kindheit / wie sie im Christenthum angefangen / und (gleich wie GOTT Ihm aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen ein Lob zubereitet:) die Hoffnung auff GOTT zu setzen / von seinen herzgeliebten Eltern und Præceptoribus gelernet / war der Grund / darauff

Hiob. 2, 10.

Rom. 8, 28.

Gen. 39, 2.

Ps. 8, 3.

er ferner seines ganzen Lebens Wohlfahrt sehen konnte. In solcher Hoffnung hat er sich in der Fremde durch manche Zufälle standhaft erwiesen/ daß auch Gott ihn im Fortgang seines Lebens so geführet/ daß er nicht anders als mit David sagen können: Ich bin vielen wie ein Wunder. Ein Wunder oder Zeichen nennet sich hier David/ nicht ein schlecht Zeichen/ welches natürlich/ gebräuchlich und gewöhnlich ist/ wie etwa dem Noah zum Zeichen der Gnaden Gottes der Regenbogen gegeben wurde/ (f) und ist doch natürlich und gewöhnlich; sondern ein Wunderzeichen/ wie das Wort in der Grundsprachen es erkläret/ welches entweder über die Natur ist/ wie Moses redet in seinem 5. Buch am 13. Cap. Wenn ein Prophet oder Träumer aufsteht unter euch/ und gibt dir ein Zeichen und Wunder/ so soltu nicht gehorchen. Und bey dem Propheten Joel am 2. Cap. Ich wil Wunder-Zeichen geben/ spricht der Herr/ im Himmel und auff Erden/ nehmlich Blut/ Feuer/ und Rauchdampff/ &c. Zuweilen sind die Wunderzeichen natürlich/ aber doch ungewöhnlich/ sonderlich das vor nie geschehen/ wie der Prophet Ezechiel/ auff Befehl Gottes/ sein Wunder-Geräthe nehmen/ und am hellen Tage für den Augen des Volcks ausziehen/ durch die Wand brechen / das Geräthe auff seine Schultern legen/ und sein Angesicht verhüllen mußte; Denn/ spricht Gott/ Ich habe dich dem Hause Israel zum Wunderzeichen gesetzt. Eben dieses Wort gebrauchet auch hier David: Ich bin

Gen. 9, 12.

(f) Leigh. Critic. Sacr. p. 95. *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת-הַשָּׁמַיִם וְאֶת-הָאָרֶץ וְאֶת-הַיָּם וְאֶת-כָּל-הַיְּבִרֹת וְאֶת-כָּל-הַחַיּוֹת וְאֶת-כָּל-הַצִּבְּרֹת וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים*
est, quod sit prater naturam, res futuras

Deut. 13, 1.

Joel. 2, 30.

evidenter demonstrans. *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת-הַשָּׁמַיִם וְאֶת-הָאָרֶץ וְאֶת-הַיָּם וְאֶת-כָּל-הַיְּבִרֹת וְאֶת-כָּל-הַחַיּוֹת וְאֶת-כָּל-הַצִּבְּרֹת וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים*
non respicit futurum.
וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת-הַשָּׁמַיִם וְאֶת-הָאָרֶץ וְאֶת-הַיָּם וְאֶת-כָּל-הַיְּבִרֹת וְאֶת-כָּל-הַחַיּוֹת וְאֶת-כָּל-הַצִּבְּרֹת וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים וְאֶת-כָּל-הַמְּשֻׁלָּתִים
Portentum, quod

Ezech. 12, 6.

portendat aliquid futurum. Merc. in Pagn. Thef. vid. Druf. in Deut. 13. cap. 69.

hin vielen / wie ein Wunder. Einige verstehen hiedurch die vielen Plagen / womit Gott der Herr den David in seinem Regiment heimgesucht. (g.) Und gewislich ging Gott der Herr vor Menschlicher Vernunft wunderlich mit ihm um: es horetens auch die Heyden umbher / wie seine Königl. che Tochter in Blutschande gerathen / die Prinzen sich einander ermordeten / und wurde dem Verbrecher nicht allein das Leben geschenckt / sondern es jaget der Sohn den Vater selbstn aus dem Reich. So ansehnlich er vormals gewesen / wird er von Simei seinem Unterthan ins Angesicht geschändet. Haben sich nicht billig die Völkter umbher darüber verwundert / und aus ihm ein Lied gemacht / wie ins gemein mit David und Paulo die Kinder Gottes klagen müssen aus der ersten Epistel an die Corinthen: Wir sind ein Schauspiel worden / der Welt / und den Engeln / und den Menschen. (h) Andere erklären das Wunder / die grosse Geduld Davids / welche er bey seinem grossen Unglück erwiesen / und die feste Hoffnung / so er auf Gott gesetzt / daß er auch anderswo saget: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wer David also standhafftig angesehen / wird sich freylich darüber haben verwundern müssen / wie er denn auch hierzu Gott ruffet / Du bist meine starcke Zuversicht. Hergegen erklärens auch einige nicht unbes-

D 3

quem

(h) Hinc Bernhard. Tom. 1. Epist. 87. Hoc ludo & nos interim ludamus, ut illudamur, confundamur, humiliemur.

(g) Bellarmin. in Psal. 501 ita exponit: *Expulsus à Regno à proprio filio; & dum miserè fugio, qui antea gloriòse hostes fugabam, factus sum admirationi omnibus hominibus, presertim cum à te desertus videar, quem semper colui, & in quo speravi.* Idem sentire videtur Lorin. in Comment. Psalm. tom. 2. p. 304. postquam varias ex-

1. Cor. 4, 9.

plicationes recensuerit, tandem addit: *Sensus primus preferendus videtur, cui R. Kimchi favet, dicens, Psalm. 73, 26.*

significare Prophetam, se in signe factu exemplar judiciorum divinorum, & vindictæ, quod puniat Deus iniquitates, nempe quas commississet contra Urriam. Adde Muller. in Psalm. pag. 607.

(i) Bassi. Theodor. Cajet. citante Lorino loco sup. citat. cui adde Lyram in hunc locum: *Fuit enim multum mirabile, quod David adhuc Juvenis leonem & ursum suffocavit, & gigantem fortissimum in funda & lapide debellavit &c.*

1. Sam. 16.

1. 17, v. 28.

1. Sam. 18, 7.

quem. (i) Von den Voththaten Gottes/ die Er so reichlich David erwiesen/ daß er ein rechtes Wunder der Welt gewesen. Denn bedencket nur die Wunderwege Gottes/ wie Er mit David umgegangen. Er war der geringste unter allen seinen Brüdern/ der Verachtete/ der seines Vaters Schaaff hüttete. Samuel solte auf Befehl des HErrn einen von den Söhnen Isai zum Könige salben/ aber es gingen die sieben Älteste/ ansehnliche Leute/ für Samuel fürüber/ aber keiner wurde dieser Ehren unter den sieben gewürdiget/ es mußte der Achte/ der Jüngste und unansehnlichste geholet werden: darüber sich nicht allein der Prophet verwunderte/ und von GOTT zur Antwort befahm/ Ein Mensch siehet nur/ woz für Augen ist/ aber der HErr siehet das Herz an: sondern auch seine Brüder wunderten sich/ wievill mit grosser Mißgunst/ welche ausbrach/ als David ins Lager kam/ daß ihn sein ältester Bruder beschimpfte/ und sprach im Zorn; Warum bist du herkommen/ und hast die wenigen Schaaffe in der Wüsten gelassen? Zum Wunder machte Gott David/ als er den gewaltigen Riesen Goliath durch seine Schleuder erlegte/ für dem sich ganz Israel fürchtete. Mit solchen Wundersiegen zog er aus und ein für Saul/ daß man endlich ein Wunderlied von ihm sang/ Saul hat tausend geschlagen/ und David zehen tausend: Wiewoll David ein Wunder und Stachel dem Saul in seinen Augen war/ so lange dieser lebte. Aber was Gott wunderbarlich führen will/ dem kan niemand den Weg verhauen. Saul mußte sterben/ die Erbhne ward David gegeben.

hen. Also war David erzehlet maassen ein Wunder vielen worden / dessen er sich doch nicht erhub / sondern erkennete / daß es von Gott kähme / darumb preiset er ihn auch und saget / du bist meine starke Zuversicht / laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll seyn täglich. Diesen Wunderwagen hält Gott allezeit angespannt / auf welchem er seine Liebsten umbherführet. Wer wil leugnen / daß Gott nicht oftmahlen die Seinigen zum Wunder andern mit Gütern und reichem Segen anfülle. Isaac wohnete unter den Philistern / und Gott ließ seinen Acker hundertfältige Frucht tragen / da sagt die Schrift; Er ward ein grosser Mann / und die Philister neideten ihn. (k) Jacob zog arm und elend aus seinem Vaterland / aber Gott machte ihn groß / da er ihm seinen Lohn / welchen Laban wol zehenuahl enderte / vermehrte / und gesegnete / daß Laban saur drüber aufsahe. Joseph / Israel in Egypten / Salomo in seiner Herrlichkeit / Daniel an der Monarchen Höfe / war lauter Wunder der Welt / die Gott für andern mit gar raren Gütern des Leibes und Gemühtes gesegnet. Fraget iemand / ob GOTT solche Wunder und Thaten noch unter uns thue? so antworte ich mit dem heiligen Bischof Gregorio Magno: (1) Die tägliche Wunder Gottes werden gering / und darumb so wenig geachtet / weil sie täglich geschehen. Wunderbarlich / wer es nur betrachten wil / segnet uns Gott täglich zu unseres Lebens Auffenthalt / nicht zwar zur Pracht und geilen Ueberfluß / sondern so viel als es zu diesem zeitlichen Leben nöthig ist. Was
ist

2. Sam. 2.

Gen. 26, 13.

(k) Gesner. in Gen. p. 520. *Quemadmodum uxoris pulchritudini libido Philistinorum insidiabatur, ita jam fortunam Isaac invidia excipit, qua Genareses eò adducit, ut cum per Regis edictum ab injuria illi facienda prohiberentur, puteorum usum hospitem, sequedeadem ipsos spoliarent.*
Gen. 30, 43.

(1) Greg. Mag. hom. 26. in Evang. *Quotidiana Dei miracula ex assiduitate vilescunt.*

Pſalm. 33, 18, 19.

1. Reg. 17.

Genef. 41, 49.

*Exod. 16, 14.
c. 17, 6.*

(m) Hieron. lib. 3.
Epistol. Epist. 8. ad
Eustach. *Et ut scias,
in signorum magnitudi-
ne, non nature mu-
tationem, sed Dei o-
mnipotentiam demon-
strari.* Aug. tom. 9.
tract. 24. in Johann.
*Majus miraculum est
gubernatio totius
mundi, quam saturatio
quing. millium hominum*

ist es denn mehr vonnöhten/ daß uns Gott mehr Wun-
der zeige? Er kñhet am besten unsern Zustand/ Noht un
Anliegen/ darum sehen auch seine Augen auf die/
so ihn fürchten/ die auf seine Güte hoffen/ daß er
ihre Seele errette vom Tode/ und ernehre sie
in der Theuring. Ich halte jenes vor ein so ho-
hes Wunder/ da Gott der armen Wittwen zu Zar-
phad ihr Meehl und Del gesegnete/ als da er in den
sieben fetten Jahren Egypten mit Geträid anfülle-
te/ daß es war wie Sand am Meer/ und mans nicht
mehr zehlen konte. Wunder thut Gott täglich un-
ter uns/ wenn er unsere Felder/ Scheunen/ Körbe/
Kammern und Fische nach Nohtturfft anfüllet/ und
zu rechter Zeit unsere Speise giebt/ als wenn er in
der Wüsten Israel Brod regnen/ und den durren
Felsen Wasser springen läffet. Es heisset nicht al-
lezeit ein Wunder/ was ohne Mittel und selten ge-
schicht/ sondern das sollen wir vor ein Wunder an-
nehmen/ was Gott an uns thut/ das/ wie es zuge-
he/ unsere Vernunft nicht begreifen kan. (m) Wie
Augustinus gar schön redet: Es ist ein viel gröf-
ser Wunder die ganze Welt regieren/ als fünf
tausend Menschen speisen mit fünf gersten
Brod/ und verwundert doch sich niemand hier-
über/ aber über diese wunderbare Ausspeisung
verwundern sich die Leute/ nicht weil es gröfser/
sondern weil es selten geschieht. Und abermals:
derjenige/ der so viel tausend gespeiset/ machet/
daß
*de quing. panibus, & tamen hæc nemo miratur. Illud mi-
rantur homines, non quia majus est, sed quia rarum est. Quis enim &
nunc pascit universum mundum, nisi ille, qui de paucis granis segetes creat.*

daß täglich aus der Erden von kleinen Körnlein ganze Saat-Früchte herfür wachsen: aber das acht man nicht / weil es alle Jahr geschieht. Wunderbarlich schüzet uns GOTT täglich / und so wir den Schutz nicht gringer achten / der dem Jacob wiederfahren / als ihm sein Schwäher Laban nacheilte / daß er sein Gemüht lencken müste / und an stat der Feindseligkeit alle Liebe erwiese; als den GOTT dem Daniel zeigete / da er ihn für den wüttigen Löwen bewahrte / oder den Jonam im Bauch des Wallfisches erhielt. So können wir nicht weniger rühmen / wenn uns GOTT täglich wieder alle Anläuffe unserer geistlichen und leiblichen Feinde beschüzet / als da er Eliam in der Höle des Berges Horebs für der Isabell bewahrte. (n) Es möchte zu weitläufftig werden / alle die wunderbaren Gnadenzeichen des lieben Gottes / so er uns täglich erzeiget / zu erwegen / dadurch er sich uns herrlich macht / wenn er von uns weder leiblich kan gesehen / (o) noch mit andern Sinnen / wie Lactantius redet / begriffen werden / sondern allein mit den Augen des Gemühts / indem wir uns über seine grosse Werke verwundern. Dadurch werden wir freylich ein Wunder / sonderlich den Gottlosen / die über das den Frommen noch das Glück müßgönnen. Die Erfahrung ist da / gerahet jemand zu Ehren / oder sonsten zu einem Glück / was ist gemeiner denn Müßgunst und Haß.

S

9. *Deus non aspectu nobis, alioue fragili sensu comprehendendus est, sed mentis oculis intueendus, cum opera ejus praclara & miranda videamus.*

Gen. 31.

Dan. 4, 32.

Jon. 2, 1.

1. Reg. 19, 9.

(n) Euseb. hist. lib.

3. c. 5. refert; Deum, cum eversurus esset Hierosolymam, populo Ecclesie, quae erat Hierosolymis, de tuto prospexisse hospicio. Per oraculum enim in visione edisit illi mandavit, ut antequam bellum exardesceret, civitate egrederetur, & urbem quandam trans Jordanem, quae Pella nominata est, incoleret.

(o) Lactant. de

(p) Aber Div. Instit. lib. 7. cap.

(p) Hieron. lib. 3.
Epitol. Epist. 8.
ad Eust. *Semper vir-
tutes sequitur invi-
dia, feruntq; sum-
mos fulgura montes.
Nec mirum, si hoc de*

Pf. 91, 15, 16.

*hominibus loquar,
cum etiam Dominus
noster Phariseorum
Zelo sit crucifixus, &
omnes sancti amulos
habuerint; in Para-
dyso quos serpens
fuerit, cujus invidia*

Syr. 47, 9.

*mors introiit orbem
terrarum.*

Pf. 50, 23.

(p) Aber sie neiden/ wie sie wollen/ so können sie nichts mehr/ als wie die giftige Schlangen uns anzischen/nicht aber verlesen. Ein Kind Gottes scheuzet niemand / sondern weiß / wie der Neid des Wohlstandes Schatten ist/ daß ihm sein Gott desto mehr guttes erweisen werde/ der da saget; Ich wil ihn heraus reißen und zu Ehren machen / ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil. Segnet uns aber GOTT der Herr so reichlich und wunderbarlich/ so werden wir auch solches erkennen müssen/nach Davids Vortrab/ der den Ruhm keinem andern/ als seinem Gott gabz wie denn seine Gewohnheit allezeit war/ für jede Wohlthaten dem HErrn ein Lied zu singen/wie Syrach bezeuget/ deswegen auch Gott die Gewohnheit behielte ihm guttes zu thun. Wohl thun wir daran/ so oft uns GOTT was guttes thut/welches denn täglich geschieht / zuweilen auch so reichlich/ daß wir andern zum Wunder werden/ daß wir denselben mit dem Herzen/Munde un Wercken loben: mit dem Herzen durch Liebe/mit dem Munde durch öffentliche Dank-sagung/mit den Wercken durch Wohlthun gegen die Nothleidende. Den Befehl hierüber haben wir so deutlich und vielfältig von Gott dem HErrn selbst/ daß wir an stat vieler Zeugnissen uns vor diesesmal mit dem einigen begnügen wollen / aus dem 70sten Psalm / Wer Danck opffert / der preiset mich/ und das ist der Weg / daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Die Heyden hatten des Menonis Bild auff einem hohen Berge auffgerichtet/ und es so künstlich gemacht/ daß/ wenn die Sonne mit ihren Strahlen

Strahlen demselben in den Mund geschienen / und es davon erhizet worden / habe es durch sonderbare Kunst einen lieblichen Thon von sich gegeben. Der Mensch ist ein solch Bild / welchen Gott zu seinem heiligen Wohlgefallen so künstlich zubereitet / wenn er mit seinen Wolthaten ihn anstrahlet / er auch so fort durch dieselbe erwärmet werde / und sein Herz und Mund solle erklingen lassen: **H**Err mein Herz ist bereit / daß ich singe und lobe. Beydes kan von dem Seel. Herren Obersten gesagt werden. **G**ott hatte Jhn zu einem Wunderwieslen gemacht / in dem er Jhn unter andern wunderbahre Gnade bey hohen Häuptern / so wol hier als in andern Ländern / wo er auch gewesen / verliehen / daß Er deswegen auch zu den höchsten dignitäten gelanget. Sein Ehstand ist zu beyden mahlen wunderglücklich gewesen / und hat ihn das Glück in seinen Gütern nicht weniger wundersahm angelacht. Biewol / gleich wie noch niemand gewesen / der sein Glück unveränderlich genossen / er auch seine Abwechselung empfunden / sonderlich da er bey seiner hohen Ehre viel Müh und Verdruß / in seinem Ehstand Veränderung / bey seinen Gütern beschwerliche Krankheiten gehabt; aber dadurch ist Jhm seine Last nicht schwerer worden / sondern schien es ihm solches zu weilen wiederwärtig zu fallen / so sahe er mit David auf seinen treuen **G**OTT / mit dem er auch geruffen: **B**erwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde. Also zu behthen hatte David grosse Ursach / in dem er die Beschaffenheit seines Alters betrachtet / wie es in allem guten abgenommen / so wol an Kräfften des Leibes als Gemüths. **(9)** **E**s

Ps. 57. 8.

(9) Chryf.
hom. 4.
Quando
senescimus,
segnesci-
mus.

wislich auch des Gemüths und der Seelen; in dem die Laster nur zu und nicht abnehmen: wie sie denn nach jenes weisen Heyden (r) Meinung dem Geis/Argwohn/Kleinmuht/Schrekken/ Angst/ Eigennus/ und andern Lastern mehr/ als die Jugend/ anhängen/ und vermeinen einige / daß es aus dem Temperament, weil die alten Leute kalter und phlegmatischer Natur seyn/ herrühre; allein ursprünglich kommt solches aus der verderbten Natur. Wie ein geiler Acter/ nicht allein im Vorjahr und Sommer/ sondern auch wol im späten Herbst sein Unkraut herfür bringet/ also sündiget / wie in der Jugend/ also auch im Alter der Mensch. Also sündiget David im Alter/ da er aus Hochmuht das Volk zehlen ließ/ und deswegen die Pest über das Land kahn. Salomo sündigte in seinem Alter/ daß er Abgötterey trieb. Damit nun David nicht in solchen Jammer gerathen möchte/ wie sein Vorfahr der König Saul/ der zuletzt in Verzweiflung fiel/ und sich selbst erstach/ so bittet David nun/ Verwirff mich nicht in meinem Alter. Ein gutter Hauswirth reiniget täglich sein Haus / und wirft den Unflath/ als eine unnütze last seines Hauses heraus: Also sorgt David/ daß ihn GOTT nicht auch als eine unnütze Last wegwerffen / wie GOTT der HERR zu den Gottlosen Israeliten saget: Ihr seyd die Last/ ich wil euch hinwerffen. Und so hat es mit David ein jeder zu beherrigen! Es lebet/ leider/ die Jugend so sicher / daß sie meinet / es könne ihr die Gottesfurcht im Alter nicht fehlen / wenn sie zuvor das beste ihres Lebens den Bollüsten/ der Welt/ ja dem Teuffel selbst mit ihrer Unzucht/ überflüßigem Sauffen/ hoffertigem Leben/ täglichem Spielen und müßiggehen/ widmen/ so möge den Heffen dessen/ das ist/ ihr Alter GOTT hinnehmen. Aber weit gefehlet! wozu sich die Jugend gewehnet / verläßt das Alter ungern: wo die Sünde nicht ehe den Menschen verläßt/ daß

(r) Arist.
Tom 2. lib.
2. Rhet. cap.
13. Seniores,
Es qui vigo-
rem remi-
serunt ma-
lorum mo-
rum sunt.
Esse autem
malorum
2 Sam. 24.

1. Reg. 11, 4.

1. Sam. 31, 4
moram, est
omnia in-
pejus inter-
pretari.
Præterea
suspiciosi
sunt, quia
Jer. 23, 33,
39.

increduli,
Et increduli,
li, quia pe-
riti. Et pu-
sillanimi,
quia de-
presti sunt
in vita. Sc.

er aus Unvermögenheit oder andern Hinderungen / dieselbe nicht ins Werck setzen kan / wird so leicht der Mensch von sich selbst die Sünde nicht lassen. Ein altes gewöhnliches Kleid läßt sich allezeit bequemer tragen / als das neugemacht ist; als so ist der Mensch immer begierig und weise übelß zu thun / aber wollthum will er nicht lernen. Und wie ein Mohr seine Haut wandeln kan / so mögen sie gutes thun / die des bößen gewohnet sind. Deswegen man allezeit von Jugend auff zu behten Ursach hat / daß uns Gott / so woll von Jugend auf lehren / als daß er uns biß ins Alter unter den silbernen Stangen der grauen Haare erhalten wolle; weil der Satan auch woll die Frommen / so sich in der Jugend gut angelassen / im Alter verführet hat / und die er in der Jugend nicht hat bezwingen können / die haben ihm in dem Alter zu den Füßen gelegen. Salomons / Sauls / Davids Exempel haben wir kurz zuvor angezogen; Noah wurd in seinem Alter durch die Trunckenheit verführet / Aaron ließ sich in seinem Alter verführen / daß er den Götzen verfertigte. Es ist nicht genug / daß man sein Christenthum woll anfangen / sondern das Ende dessen wird gekröhet. Paulus fing zwar übel an / aber er endigte woll / drum kont er auch sagen / hinfort ist mir bezeugt die Crone der Gerechtigkeit. Judas hergegen fing gut an / aber vollendete uelß / darumb an stat der Crone ward ihm der Strick / an stat der Ehren ewige Schmach. Darumb so bleib getreu / und wie du woll angefangen / also vollende auch biß in den Tod / so wird dir dein Gott die Crone des ewigen Lebens geben. Weiter betet David: Verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde. Scheinet / daß er damit auff seinen Leib sehe / der schon beginnet abzunehmen. (s) Die Grundsprache erkläret / von den natürlichen Kräfften / welche in der mäßigen Wärme und Feuchte bestehen /

Jer. 4, 22.
6, 13, 23.

Pf. 71, 17.

Gen. 9, 21.

Exod. 32, 2.

Act. 8, 3.

c. 9, 6.

2 Tim. 4, 8.

Matt. 27, 5.

Apoc. 2, 10.

(s) Leugh.
Crit. fac.
tom. 1, pag.
102.

Jos. 14, 11.

Ps. 22, 16.

Ecol. 12.

hen/dadurch der Leib im rechten Stand erhalten wird/wie sich dessen Caleb im Buch Josua am 14. Cap. rühmet; Ich bin heute/saget er/fünff und achzig Jahr alt/ und bin noch heutiges Tages so starck/ als ich war des Tages/ da mich Mose aussandte/wie meine Krafft war dazumahl/ also ist sie auch ih̄o zu streiten/ aus und ein zuziehn. Hergegen stehet im 22sten Psalm: Meine Kräfte sind vertrocknet/wie eine Scherbe/da ist die natürliche Feuchtigkeit hinweg/ und die Krafft des Leibes zugleich mit. Die Leibes Schwachheiten/ so das Alter empfindet/ sind so viel/ wie sie zum Theil Salomo in seinem Prediger Buch am 12. Cap. beschreibet/ daß man/ sie zu erzehlen/ nicht anfangen wil. So betet deswegen gar kräftig hier David/ verlaß mich nicht/ wenn ich schwach werde. Kinder/wenn sie zur Welt kömen/ haben gleiche/ oder auch mehr Schwachheiten/ aber der sorgfältige Vater im Himmel hat/wie für die ganze Natur/ also auch für dieselben gesorget. Die jungen Ruchlein haben ihre Gluckhenne/ unter derer Flügel sie auffwachsen und zunehmen können. Den Eltern hat Gott die natürliche Liebe eingepflanzt/ daß sie keinen Ungemach achten/ sondern mit aller Sorgfalt/ der Müh und Unkosten ohngesparet/ ihre Kinderlein erziehen. Aber anders verhält es sich mit alten Leuten/ gesetzt/ sie hetten das ganze Haus voller Kinder/ so wird ihnen von allen ingesamt die Pflege nicht wiederfahren/ welche die Eltern einem jeglichen absonderlich erweisen. Man findets in den Historien/ und lesen wir bey dem Evangelisten nicht einmahl/ daß Kinder ihre schwache Eltern zu Christo gebracht ih̄nen zu helfen/ da doch woll zu glauben/ daß derer gar viel gewesen/ aber gar offtmahls die Eltern ihre Kinder. Geschichts schon/ daß einige Kinder ihren Eltern zur Hand gehen/so wird es doch nicht mit solcher Sorgfalt/ Fleiß/ und Beständigkeit gescheh

geschähen/ als wenn es Eltern ihren Kindern thum. Solches merckte David / und da er von den Seinigen solte verlassen seyn/ daß Gott ihn nicht verlassen wolle/ oder zugeben/ daß er in seinem Alter so unvermögen würde / daß er Frembde umb Hülff anzuruffen hette/ wie etwa Isaac und Tobias/ die bey ihrem Alter blind wurden/ und von andern müsten geleitet werden: oder wie Barlillai, der zuletzt weder Speiß noch Trancschmecken/ noch was gut und böß war / unterscheiden können. Dawieder bittet nun David/ und ist auch in seinem Gebeth erhört worden/ daß er bis an sein Ende mit Ehr und Herrlichkeit / auch mit aller Pfleg ist versehen worden. Wer ist unter uns/ der an seinem Gebeth zweiffeln wolte/ wenn er gleiche Davids Andacht erwiese/ daß er nicht so fort die Antwort bekäme: Ich wil dich tragen bis ins Alter / bis du grau werdest/ ich wil es thum/ ich wil heben/tragen und erretten. Es sey denn/ daß jemand sich in seinem Gewissen seines bößen geführten Lebens halber überzeugt befinde / da möchte es heißen/ Gott erhöret die Sünder nicht. Und so lange das Herz die Sünde liebet / so lange ist keine Begierde Gottes Hülff zu suchen/ und so lange prallet das Gebeth zurück. Hat jemand sein Gewissen beschmutzt/ seinen Gott bishero mit muhtwilligen und wissentlichen Sünden erzürnet/ so laß er erstlich die herrliche Busse vorhergehen / und söhne seinen Gott kindlich aus/ alsden / wenn wir bitten im Gebeth/ so wirs glauben/ werden wir empfahen. Der Schwan ist zwar ein schöner Vogel von den ersten Federn an/ aber je älter er wird/ je weißer er ist. So müssen rechte Christen seyn/ es ist nicht genug/ daß sie in der heiligen Tauffe weiß werden / und durch das Blut Christi von Sünden gereiniget / sondern sie müssen sich bemühen/ daß sie täglich durch das heilige Wort/ wahre Busse und Gebrauch des heiligen Nachtmahls reiner und heiliger

Gen. 27, 8.
Tob. 2, 18.

2. Sam. 19.
35.

Es. 46, 4.

Es. 1, 15.

Matt. 21, 22.

liger werden/ biß sie dem gleich werden/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alten Leuten/ wie sie ins gemein kleins mächtig sind/ nichts glauben/ als was sie für Augen sehen/ darumb sie ihr Herz mehr an zeitliche Güter/ an Gunst der Menschen/ und andere nichtige Dinge mehr/ als an Gott hängen/ entziehet GOTT offtmahls seine Hülffe. Die alte Hanna saget von ihrem jungen Tobia/ daß derselbe ein Stab und Stecken ihres Alters sey: aber sehr müßtrauig und zerbrechlich! Es solte woll so seyn/ daß die Liebe der Kinder groß sey gegen (t) die Eltern / aber die Erfahrung gibts / wie wenig den Worten Syrach's nachgelebet werde / da er saget: Pflege deines Vatern im Alter / und betrübe ihn ja nicht/ so lange er lebet. Regieret GOTT die Kinder/ daß sie zu bessern Gedancken kommen/ so sind sie doch Menschen/ die auch der Vergänglichkeit untermorffen/ wes Standes sie auch seyn/ wie David erinnert im 146. Psalm; Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen/ und können euch nicht helfen. Aber unser HErr GOTT/ gleich wie Er unveränderlich ist/ also kan und will er zu allen Zeiten helfen / daß wir sagen können; Ob ich schon wandle im finstern Thal/ so fürchte ich kein Unglück/ denn du HErr bist bey mir. Jener reicher Juncker hatte einen grossen Vorrath in seiner Jugend gesamlet/ und meinte/ der könnte sein Stab seyn/ worauff er sich in seinem Alter verlassen könnte; Ih/ sagte er/ und trinck/ liebe Seele/ du hast einen guten Vorrath gesamlet auf viel Jahre.

Tob. 10, 5.

(t) Lege omnino insigne Ambrosii monitum in cap. 18. Luc. Pasce Patrem tuum, pa-

Syr. 3, 13.

see matrem tuam. Et si paveris matrem, adhuc non reddidisti dolores, non cruciatus, quos pro te passa est; non alimenta, que tribuit tenero pietatis affectu, immulgens labris tuis ubera; non famem, quam pro te illa tolleravit, ne quid, quod tibi noxiu esset,

Pf. 23, 4.

ederet, ne quid, quod lacti noceret, hauriret &c.

Luc. 12, 19.

Jahre. Aber einen bessern Stab hat ein Gottseliger Christ in seinem Alter an seinem Gott; Jener war ein Schatz/ da Dieb und Würme zu kommen/ und verderben konten/ solcher Schatz konte ihn auch nicht vom Tode erretten/ da er die Stimm hörete: Du Narr/ heute wird man deine Seele von dir fordern. Aber unser Gott ist ein unvergänglicher Schatz/ der Leib und Seel erhält/ und man getrost dem Assaph nachruffen kan: Herr/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nicht nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich mein Leib und Seel verschmachtet/ so bistu doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ist etwa die Ungedult/ so uns zuweilen im Alter überfällt/ noch zu erwegen/ da das Vertrauen von Gott wegfällt/ und die grosse Leibes Schwachheit überhand nimt/ oder wenn unserer die Welt überdrüssig ist; so ist der beste Rath/ man sehe auf seinen Gott/ dessen Weisheit/ Allmacht und Güte gegen die Seimigen so groß ist/ daß ehe Berge weichen und Hügel hinfallen sollen/ ehe seine Gnad wird von uns weichen. Nachdem denn unser Seel. Herr Oberster auch in diesem Stück dem heiligen David gefolget/ seines antretenden Alters grosse Schwachheit Gott täglich in seinen Scuffzern fürgetragen/ alles/ was Ihm aus der gnädigen Hand Gottes zugestossen/ mit Gedult überwunden/ also ist auch die Erhörung gewiß erfolgt/ daß seine langwierige Kranckheit und grosse Beschwer ist zum seeligen Ende gekommen/ darumb wir alle/ die wir hinfertblieben/ allezeit embzig scuffzen:

V. 20.

Psal. 73, 25,
26.

Es. 54, 10.

Mein lieber frommtr getreuer Gott/
Bescher uns allen einen seligen Tod/
Hilff/ daß wir mögen allzugleich
Bald in dein Reich/
Kommen und bleiben ewiglich!

S

Lebens.

•••••

Lebenslauff.

Dennach die in diesem Lande eingeführte übliche Gewohnheit es erfordert/ daß bey Adeltichen Leichbegängnissen der Verstorbenen uhrsprüngliches Herkommen/ rühmlich-geführtes Leben und Tugendhafter Wandel/ und was sonst zu dero Preißwürdigen Lob und gebührendem Nachruhm gereichen kan/ öffentlich angeführet/ und der anwesenden Versammlung vorgestellet werde/ als hat man solcher zu folge/ es gegenwärtig auch nicht unterlassen/ sondern mit gar wenigen erinnern und anführen wollen/ wie daß der Seeligverstorbene Weyland Hoch- und WollEdelgebohrne Herr / Herr Levin Nolde/ Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. in der Beste Mümmel Wollverdienter Gouverneur, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Cammerherr/ wie auch Hauptmann des Ampes Mümmel/ Erbherr auff Klein Gramsen/ Bachmann/ Lindenhoff und Aleksen/ 2c.2c. Seines Lebens Anfang und Ursprung genommen/ aus zweyen HochAdeltichen Uralten und beydes in diesem/ als insonderheit in nechsthie angränzenden Orten und Ländern/ wie auch dem ganken H. Römischen Reich wollbekanten Häusern/ derer von Nolde/ und derer von Braunen/ welche durch ihr Lobwürdiges Verhalten/ durch ihre nutzbare Verrichtungen und wohlgeführten Tugend-Wandel/ bey Cron und Scepter sich jederzeit berühmt gemacht/ daß man mit weitläufiger Erzählung und Aufführung ihrer Tugenden und was selbige für ansehnliche Ehrenstelle jederzeit bekleidet/ voriko dieser hochansehnlichen Versammlung nicht verdrießlich fallen will/ sondern nur Kürze halber vor diesesmahl erwehnen/ daß des Seeligen Herrn Obristen und Gouverneurs Herr Vater
gewes

Lebens-Lauff.

gewesen/der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr/
Herr Michael Nolde/ Erbherr auff Kalten/ Groß- und Klein-
Gramsen und Backmann/ 2c. Die Frau Mutter / die Weyl-
land Hoch-Edelgebohrne Frau Agatha Braumin.

Der Groß Herr Vater Väterlicher Seite ist gewesen
der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr/ Herr
Gehrhart Nolde/ Käyserlichen Maj. wolbestalter Hartschierer
Hauptmann von Käyserl. Leib-Guardy/ Fürstl. Churländischer
Geheimer Rath/ Erbherr auff Hasenpott/ Würgen/ Virgi-
nal, Kohleten/ Groß und Klein Gramsen/ 2c.

Die Frau Groß-Mutter dieser Väterlichen Seite/ die
Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Frau Elisabeth
Fürcks/ aus dem Vornehmen Uhralten Hause Normsen.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Linien ist gewesen der
Weiland Hoch-Edelgebohrne Herr Georg Braum/ Erbherr
auff Sesten und Schönen Wald.

Die Frau Groß-Mutter dieser Mütterlichen Linien ist
gewesen die Weiland Hoch-Edelgebohrne Fr. Catharina von
Boderken.

Der Elter-Vater des Herrn Vatern wegen/ ist gewesen
der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Johann
Nolde/damahliger Erbherr auff Adlizen/ Warven und Kapsen.

Die Frau Elter-Mutter des Herrn Vatern wegen/ die
Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne/ eine aus dem Uhr-
alten Geschlecht der KreyenFenger.

Der Herr Elter-Vater der Frau Mutter wegen/ ist ge-
wesen der Weiland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr
Heinrich Braum.

Die Frau Elter-Mutter der Frau Mutter wegen/ die
Weiland/ Hoch- und Wohl-Edelgebohrne/ eine aus dem Uhr-
alten Geschlecht derer Globizen.

Lebens-Lauff.

Der andere Herr Elter-Vater Väterlicher Seite / der
Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Georg Fürcks / Fürstl.
Durchl. in Churland Wohlbestallter Cansler und Erbherr
auff Normsen.

Die andere Frau Elter-Mutter Väterlicher Seite / die
Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Elisabeth Kohsen und
Hoch-Kosen.

Der ander Herr Elter-Vater von der Mutter Seiten/
der Weyland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Valens
tin Bodeck.

Die andere Frau Elter-Mutter von der Mutter Seiten/
die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Ursula von der Loh.

Der Erste UberElter-Vater vom Vater / der Wey-
land Hoch-Edelgebohrne Herr Conrad Nolde.

Die Erste Frau UberElter-Mutter vom Vater / die Wey-
land Hoch-Edelgebohrne Frau Anna von Blumberg.

Der Erste Herr UberElter-Vater von der Mutter / der
Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann Braun.

Die Erste Frau UberElter-Mutter von der Mutter / die
Weyland Hoch-Edelgebohrne / eine aus dem Uralten Geschlecht
der Wartenbergen.

Der ander Herr UberElter-Vater vom Vater / der Wey-
land Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Kreyenfänger.

Die andere Frau UberElter-Mutter vom Vater / die
Weyland Hoch-Edelgebohrne / eine aus dem Uralten Ge-
schlecht derer von Brähmen.

Der ander Herr UberElter-Vater von der Mutter / der
Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Globitz.

Die andere Frau UberElter-Mutter von der Mutter / die
Weyland Hoch-Edelgebohrne / eine aus dem Uralten Ge-
schlecht derer von Kohsen.

Lebens-Lauff.

Der dritte Herr UberElt-Vater vom Vater/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Marcus Fürcks/ auff Normsen Erbsaß.

Die dritte Frau UberElt-Mutter vom Vater/ die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Margaretha von Dönhof.

Der dritte Herr UberElt-Vater von der Mutter/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Bodeck.

Die dritte Frau UberElt-Mutter von der Mutter/ die Weyland Hoch-Edelgebohrne/ eine aus dem Uhralten Geschlecht aus Pohlen Pyetkoffska.

Der vierdte Herr UberElt-Vater vom Vater/ der Weyland Hoch- und Wohl-Edelgebohrne Herr Johann von Kohsen.

Die vierdte Frau UberElt-Mutter vom Vater/ die Weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna von Sterenberg genant Ungern.

Der vierdte Herr UberElt-Vater von der Mutter/ der Weyland Hoch-Edelgebohrne Herr Johann von Loh.

Die vierdte Frau UberElt-Mutter von der Mutter/ die Weiland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna Kautenbergin.

Sind also

Von Stamm und Hause

Ahnen des Hn. Vatern
wegen

1. Der Nolden.
2. Der Fürcksen.
3. Der Kreyenfänger.
4. Der Kohsen und HochKohsen.
5. Der Blumberg.
6. Der von Brehmen.
7. Der von Dönhofen.
8. Der von Sterenberg/
genant Ungern.

Wegen der Fr. Mutter
aber

1. Der Braumin.
2. Der Bodeckin.
3. Der Globisen.
4. Der von Lohen.
5. Der von Wartenbergē.
6. Der von Rosenort.
7. Den Pyetkoffska.
8. Der von Kautenbergin.

Lebens-Lauff.

Aus diesen ist erwehnten Uralten Adlichen Häusern ist unser Seel. Herr Obrister und Gouverneur entsprossen / und im Jahr Christi 1621. den 10. Octobr. in Churland an dieses Tages Licht geböhren / woselbsten Er denn auch wenig Tage hernach seinem Erlöser Christo in der heiligen Tauffe fürgeztragen / durch das Bad der Wiedergeburt von seinen angehöhrnen Sünden gereiniget / und als ein Witt-Erbe der ewigen Seeligkeit / dem Buch des Lebens einverleibet worden.

Wie nun dessen Hoch-Vornehme Eltern gar leicht ersehen / daß an einer rechtmäßigen Auferziehung zarter Gemühter nicht das geringste / sondern woll das vornehmste Theil wahrer un beständiger Glückseligkeit hange; als haben Sie auch Ihre größte Sorge seyn lassen / daß dieser Ihr liebster Sohn von zarter und blühender Kindheit auff / zu wahrer Gottesfurcht / reiner Lehre / rühmlichen Tugenden / und allen Ihm wohlanständigen Wissenschaften angeführet würde / weswegen Sie Ihn denn immer fleißig und Sorgfältig zur Schulen gehalten; da denn bald in den ersten Jahren das zur Tugend geneigte Gemüht hervorgeleuchtet / indem Er nicht allein die Zucht und Vermahnung der Gottesfurcht mit einem empfigen Fleiß in allem begierig angenommen / sondern auch bey kündlich gehorsamen Respect und herzlich Liebe gegen seine Eltern / eine lebhaftte Begierde aller rühmlichen Übungen und Anständigkeit von Ihm blicken lassen / daß Manniglich / absonderlich seine liebe Eltern ein groß Gefallen darob getragen / und leicht ermessen können / was für erwünschte liebliche Früchte auf solche lebhaftte grüne Tugend-Blühte in heranwachsender Zeit von Ihm zu hoffen wären. Nachdem Er nun sein 14. Jahr erreicht / und man verspüret / daß er nicht sonderlich zum Studieren incliniret / ist er bey Ihr. Durchl. Weiland hochlöblichen Andenckens Herzog Jacobum in Churland / vor einen Pagen an Hoff gegeben /

Lebens-Lauff.

geben / allda er vier ganzer Jahr sich auffgehalten / und sich durch seine Geschicklichkeit und treue Auffwartung dermassen beliebt gemacht / daß Se. Hochst. Durchl. ihm in allen Gnaden zugethan gewesen / solche auch bis an Dero Ende gegen Ihn beständig continaïret / wie Sie ihn denn auch / als sein Sinn und Verlangen die Welt zu sehen / und daß darin zu lernen / gerichtet war / Anno 1640. nacher Holland / als welcher Ort jederzeit eine rechte Schule aller Kriegs-Übungen / und so wohl wegen der Studien als Exercitien sehr beruffen gewesen / hingesandt / woselbst Er seine Zeit in allen Exercitiis wol angeleget / und nachdem Er in tanken / fechten und reiten wohl perfectioniret / daß Ihn niemand so leichtlich hierin vorgethan / ist Er Anno 1642. in Französische Dienste gangen / woselbst Er auch wegen seiner sonderlichen Conduit und Comportemens wegen und aus Consideration seiner guten Qualitäten alsofort den Fehnrich-Platz unter dem damahligen Hn. Obristen Kohlhaas erhalten / und in allen Occasionen seinen tapferen Muth und Geist / so wie es einem muntern Helden-Muth zuständig / sehen lassen; gestalt er denn auch der Belagerung vor Rothwill mit beygewohnet / und daselbst sich tapffer und männlich verhalten / daß er von den vornehmsten Kriegs-Officirern hochgeliebet und geachtet / und daselbst nicht wenig Ruhm erlanget. Anno 1645. hat Ihn sein gnädigster Herr und Landes-Fürst wieder nach Hof in sein Vatterland beruffen / da Sie ihn denn anfänglich zu Dero Cammer-Junker an Hoff bestellet / bald aber darauff Ihn zu Dero Stallmeister befördert / und sich seiner in vielen nützlichen Verrichtungen gebrauchet. Anno 1648. hat Er durch sonderliche Vorsehung Gottes seines Herrsens Zuneigung gewendet auff die Weyland Hoch- und Wohl-Edelgeborne Jungfrau / Jfr. Anna Sybilla Sevenaer, damahlige bestallte Hofmeisterin bey Sr. Drl. in Churland Hoch-Fürstl.

Lebens-Lauff.

Fürstl. Hoffe/welche auch in Betrachtung dessen guten Qualitäten und vornehmen Geschlechts/sich demselben gar geneigt erwiesen/dannhero mit Anrufung Göttlichen Beystandes/ und einhelliger Zusammenstimmung beyderselts Hoch-Adelichen Anverwandten/ eine gewünschte Ehe getroffen/ so nachmahlen durch die Priesterliche Trau und Einsegnung vollens zogen worden. Es ist unnöthig zu berühren/ in was für einer vergnügten Ehe/ ungefälschter Liebe und Treu Er mit dieser seiner Ehe-Liebsten gewünscht gelebet. Wie aber unser Hochseeliger Herr Obrister zu allen Dingen sonderlich geschickt und capable erfunden/hat sein gnädiger Landes-Fürst und Herr sich seiner in vielen wichtigen Affaires und Verschickungen ofters gebrauchet/ angemercket Sie ihn in Holland/ Engelland/ und letztlich an Sr. Churft. Durchl. zu Brandenb. Hoff Gesandts-Weise verschicket/woselbst Er auch sein Jhm auffgetragen Aupt mit sonderbahrem Ruhm und Vergnügung seines gnädigsten Herrn verrichtet. Als aber Se. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenb. seine sonderliche Geschicklichkeit/ klugen Verstand/ und Kriegs-Erfahrenheit gesehen/ haben Sie Jhm allergnädigst in Dero Dienst beruffen/ und Jhm anfänglich eine Compagnie in Dero Veste Pillau auffgetragen/ so er auch mit gnädigster Erlaubniß seines Landes-Fürsten Jhro Fürstl. Durchl. Herzogs Jacobi hochseeligsten Andenkens/ angenommen/ und Anno 1650. sich mit seiner damahligen Liebsten in Preussen nach Pillau begeben/ und daselbst treu und fleißig seine Dienste versehen. Wie nun Se. Churft. Durchl. seine treue Dienste Müh und Fleiß und sein gut Comportement und rühmliche Tugenden ansehen/ haben Sie ihn zu Dero Major bestellet/welcher Charge er dann woll fürgestanden/ so gar/das Se. Churft. Durchl. nachmahlen bewogen/ Jhn aus sonderbahrer Gnade die Obrist-Lieutenant und Commandeur Charge

Lebens-Lauff.

Charge in Dero Beste Mümmel unter dem Gouverno des
damahligen Herrn General Major Görzen zu verleyhen / de-
rer Er auch mit sonderem Ruhm fürgestanden / und da in der
schweren Krieges-Zeit / Sein armes Vaterland Churland in
vollen Krieges- und Feuers-Flammen stund / und seine Freun-
de und Frembde das Ihrige verlassen / und allhie in der Müm-
mel das Elend bauen müsten / Er sich recht wie ein Freund ges-
gen solche bezeuget / davon Zweiffels ohne noch viele / so annoch
im Leben / seinen tödlichen Hintritt / so schmerzlich als herzlich
beklagen. Als Er nun seine Dienste mit unverdrossener und
unermüdeter Sorgfalt allemahl verrichtet / und Seine Chur-
Fürstliche Durchl. ein sattfames Vergnügen daran gefunden /
haben Sie ihn zum Obristen über ein Regiment zu Fuß bestel-
let / Ihn auch wenig Zeit hernach aus gnädigster zu ihm tragen-
den Zuneigung und Bewogenheit zu Dero Cammer-Herren
gemacht / welche hohe ChurFürstl. Gnade Er in unterthänig-
ster Devotion allemahl erkennet / und bis an sein Ende hoch-
gepriesen. Anno 1664. hat ihn der Allerhöchste gar sehr be-
trübet / da er demselben seine Herzliebste / die Weyland Hoch-
und Wohl-Edle gebohrne Frau / Frau Anna Sibylla gebohrne
von Savenaer, nachdem er 17. Jahr in einer gewünschten E-
he / jedennoch ohne Leibes Erben / mit Ihr zusammen gelebet /
durch den zeitlichen Tod seiner Seite und Armen entnommen /
und Ihn in den einöden und betrübten Wittwer-Stand ver-
setzet. Wie schmerzlich nun der Seelige Herr Obriste die-
sen Hinriß seiner Seeligen Ehe-Liebsten empfunden / ist leicht
zu ermessen / wenn man betrachtet / was das sey / wenn von ei-
nem Leben- und Geist-wollen Herzen bluttige Stücke abgeriß-
sen werden / noch mehr / wenn Zwey durch das angenehme Lie-
bes-Band verknüpffte Herzen / so da in einer vergnügten Ehe /

Lebens-Lauff.

dem Sinn und Willen nach/ beyeinander wohnen/ durch den
allgemeinen Lebens-Feind den Tod getrennet werden. Denz
noch aber wie nach einem dunckeln Nebel / nach vertriebenen
trüben Wasser- Wolcken die Luft durch die hervor leuchten-
de Annuhts-volle Strahlen der Sonnen in etwas heller ge-
macht wird und auffflahret/ und wie ein ungestühmer Plasres
gen mit einem lieblichen Sonnen-Licht verwechselt wird; Als
so und ebener massen/ hat auch der Allerhöchste GOTT/ der
nach dem Regen die Sonne lässet scheinen/ und nach dem Heu-
len und Weinen uns mit Freuden zu überschütten gewohnet
ist/ die sehr grosse Traurigkeit unseres Seel. Herrn Obristen in
eine neue Hergens-Freude verwandelt. Als Er Anno 1666.
durch sonderliche Schickung des Allerhöchsten zur andern Ehe
geschritten/ und ihm mit Einwilligung und Gutheissen beyder
damahls lebenden Schwieger-Eltern/ die Hoch- und Wohl-
Edelgebohrne / Aller-Ehr- Sitt- und Tugend- vollkommenste
Jungfrau/ Jfr. Anna Sibylla gebohrne von Müllenheim/ des
Weiland Hoch- und Wohl- Edelengebohrnen Herrn/ Herrn
Gebhart von Müllenheim/ Ihrer Königl. Majest. zu Pohlen
des Groß-Fürstenthums Litthauen wohlbestallten Ober-Jä-
germeisters / ältesten Cammer-Herren und Starosten / Erb-
herrn auff Puschäten/ Podollen/ &c. &c. Eheleiblichen Tochter/
ihund aber traurens-volle höchstbetrübte Frau Wittibe/ durch
die Priesterliche Hand und Einsegnung/ seiner Seite und Ar-
men angetrauet worden/ mit welcher Er auch in unverrückter
Einigkeit/ in süßester Vergnügung/ und angenehmster Hergens-
Freude bis an sein seeliges Ende in friedliebender Ehe 16. Jahr
gewünscht doch ohne einzige Leibes-Erben zugebracht. An-
no 1672. haben Se. Churfl. Durchl. in Ansehung seiner treu-
en Dienste ihn mit der Hauptmannschafft allhie begnadiget/
und

Lebens-Lauff.

und ihn zum Hauptmann des Ampts Mümmel/ bey Absterben Herrn Friederich von Holzen/ Churfürstlichen Cammer-Herrn und Hauptmanns/ bestättiget/ kurz darauff als Seine Churfürstl. Durchl. den damahligen Herrn Gouverneur An. General Major Götzke in anderwertige Dienste beruffen/ haben Sie aus sonderlich gnädigem Vertrauen zu ihm/ seines Kriegs-Wissenschaft/ Erfahrung und Conduite halber/ Ihm die erledigte Stelle des Gouvernements in der Veste Mümmel/ so gleichsam ein Schlüssel des ganken Landes anvertrauet/ und ihn zu Dero Gouverneur in diesen Platz gesetzt/ welchen seinen beyden hohen Ehren-Nemptern Er dermassen/ auch bey seiner immeranhaltenden Krankheit mit aller Treu und Fleiß fürgestanden/ daß Se. Churf. Durchl. ein gnädiges Gefallen darob getragen/ und nun von Mäiniglich/ so woll Kriegs-Bedienten/ als Ampts-Einsassen/ wegen seines tödtlichen Hinztritts betrauret und beklaget wird.

Anlangend nun unsers Seeligen Herrn Christen Christenthum/ ist er wie alle Adams und Eva Kinder Menschlicher Schwachheit und Gebrechlichkeit unterworffen gewesen/ denz noch hat er sein Christenthum/ so viel in dieser Schwachheit möglich gewesen/ in acht genommen. Gott und sein Wort beständig geliebet/ dasselbe gern und mit Andacht gehöret/ sein Leben darnach angestellet. Es ist sein Herz eine geistliche Schatzkammer gewesen/ darin er die Göttliche und himmlische Schätze mit Fleiß eingesamlet/ behutsam verwahret/ und beständig bis an den letzten Lebens-Blick erhalten; So wie innerlich Jesu Bildniß in seiner Seelen stund/ bemühet Er sich auch jederzeit aufwendig/ und im gemeinen Leben aus Worten und Wercken hervorleuchten zu lassen; Zwar kan er nicht Engeln in dieser Sterblichkeit gemacht/ noch gepriesen werden/

Lebens-Lauff.

angemercket alle unsere/ ob woll sonderbahre Gerechtigkeit und Heiligkeit in den Augen des allein reinen Gottes wie ein beslecktes Tuch anzusehen ist/ und uns immer die verderbte böse Natur anhängt/ welche wie ein Saurteig zuweilen auch woll den süßesten Teig Gottseeliger Gedancken und heiligster Werke kan bey GOTT unlieblich machen. Doch kan dieser Christliche Ruhm ihm wollgebührend nachgesprochen werden/ daß er seine Menschliche Fehler/ da er ja zuzeiten aus hefftiger Bewegung / ohn welche doch heroische Gemüther nicht seyn können/ damit übereilet worden/ selbst wohl erkant/ GOTT mit wehmühtigem und huffertigem Herzen umb Vergebung gebethen/ und das heilige Abendmahl öftters mit größter Andacht gebrauchet/ und also hat er sein geringes von der verderbten Natur ihm vergönntes Lichtlein heiliger Werke / wie der Mond/ mit Auffangung und Zueignung der Gnaden-Strahlen Jesu / als der wahren Sonnen der Gerechtigkeit / durch einen rechtschaffenen Glauben zu erschen gewußt; Mit seinem Nächsten in Fried und Einigkeit zu leben getrachtet/ in seinem Auyt sich keiner Arbeit/ Sorg und Müß verdrießen lassen/ über Gerechtigkeit nach heilsamer Ordnung ernstlich gehalten/ gegen alle leutseelig / diensthafft und willfärtig sich bezeuget / und was dergleichen mehr herrliche Tugenden bey ihm zu spüren gewesen / so daß dannenhero so wohl die Hoch-Adeliche sämptliche Angehörige und Verwandten / als auch andere/ wenn es möglich gewesen wäre / gern sein Leben hetten unterstügen wollen/ wenn es dem Grossen Lebens-Gott nicht gefallen ihm ein vollkommeneres Leben zu schencken/ und denen Seeligen im Himmel zu zuehlen.

Was endlich seine Kranckheit und seeliges Abdrücken be-
trifft/ so ist zu wissen/ daß er bereit von etlichen Jahren her/ mit
beschwerlicher Leibes-Kranckheit und hartem Zufall von dem
höchsten

Lebens-Lauff.

höchsten Gott beleet/ und zwar von Anno 1672. an/ da Er im Augusto selbiges Jahres von Sr. Churfl. Durchl. beordert worden/ Ih. Fürstl. Durchl. Prinz Casimir nunmehr regierenden Herzogen in Churland/dazumahl Obristen über ein Regiment zu Pferde in Dienste der Hochmögenden Staaden in Holland/ nebenst seinem Regiment von Mümmel bis Königsberg zu convoijren und zu bedienen/ ward er auff selbiger Reise am Strande durch Gottes Hand mit dem Schlag gerühret/ deswegen er auch umb Erlassung seiner Dienste und des beschwerlichen Gouvernements in der Mümmel Sr. Churfl. Drl. angeflehet/ so auch im Ansehen seiner immer anhaltenden starcken Kranckheit Sie ihm gnädigst accordiret/ doch dabey noch bis an sein Ende die Hauptmannschafft selbiges Orthes gelassen/ wobey **GOTT** ihm noch so gnädig/ daß ob er zwar bis ins zehende Jahr nur die halbe Gesundheit hatte/ und zu lest gar auch die Sprache verlohren/ dennoch allemahl/ ob zwar nicht seiner Kräfte/ dennoch eines guten vollkommenen Verstandes/ bis an sein seeliges Ende in Herren-Dienste sich gebrauchen können. Mittel und Arzeneyen/ wie auch der Herren Medicorum Fleiß und Raht/ sind hie zu Wiederbringung und Ersetzung seiner verlohrenen Kräfte und Gesundheit keines wegess gesparet worden. Es hat auch nicht gefehlet an sorgfältiger Pflegung seiner Liebsten/ die aus herzklicher Liebe gegen ihren Ehe-Herrn sich keiner Mühe und Sorgfalt/ bey seiner langwierigen Kranckheit verdriessen lassen/ Seiner wohl gepfleget/ auch öftters/ so man Ihr mit Ruhm nachsagen muß/ zu zeiten keinen Schlaf in ihre Augen kommen lassen/ Ihn treulich bis an sein lestes Ende in Acht genommen und gewartet/ bis Er endlich den 21. April dieses ietz lauffenden Jahres/nachdem Er den Tag zuvor/war der Sonntag Jubilate, seine sonderbahre Andacht in der Kirchen Gottes

Lebens-Lauff.

tes / mit Vergieffung vieler Thränen verrichtet / ganz unber-
hofft mit einem starcken Stück vom Schlag überfallen / dazu
man denn alle Mittel gebrauchet / so aber nichts verschlagen
wollen / darauff / wie der Seelige Herr Obrister die zuwach-
sende Ohnmacht und des Todes immer grössere Herzens-
Stöße vermercket / und man Ihn mit Behten und andern Er-
innerungen zur Andacht auffgemuntert / hat Er mit Geberden
denen Umstehenden genug gezeigt / wie er sich auch in seiner
Todes-Noth bis an sein Ende an seinen Heyland Jesum fest
halten wolte / der ihn denn auch ohne einzige Verstellung der
Geberden / bey gutem und gesundem Verstande den 21. April/
umb 7. Uhr morgens allhie sanfft und seelig / als im Schlass
zu sich in die Seeligkeit genommen / nachdem er in dieser
Sterblichkeit höchstrühmlich gelebet 61. Jahr weniger 6. Mo-
nath und einen Tag.

Also hat unser Seel. Herr Gouverneur und Haupt-
mann seine Last / die durch sein andächtiges Seheht in
seinem angehenden Alter / mit innerlichem Trost und
eusserslicher Hülffe zimlich gelindert worden / gänzlich
abgelegt / und ist nun

Seine Kranckheit / Müh / Sorg und Elend
Können zu einem selgen End!

O wie ruhet nun seine Seele in der Hand seines lieben
Gottes / un keine Quaal rühret sie mehr an: ja / spricht der
Geist / sie ruhet von nun an von aller ihrer Arbeit. Der
Hende Euripides hat zu sagen pflegen (a) Der Tod sey die
beste Arzenei des Unglücks / und ein sicherer Port aller
Sterblichen. Nun hat Er einmahl die rechte Panacé
und sichere Arzenei für seine Langwierige Kranckheit
erhal-

Pl. 62.

(a) Eurip.
ap. Stob. c.
119: Mors
maximū,

Sap. 3, 1.
Apoc. 14,
13.
malorum
remediū,
& omniū
mortaliū
portus est.

Lebens=Lauff.

erhalten/ icht ist er in den sichern Port eingelauffen. Du
in Gott ruhender Mann/

Du ruhest nun in deiner Kammer
Sicher und befreyt von allem Jammer/
Dir wird gesungen

Was durch keines Menschen Ohr allhier gedrungen.
Druckt euch aber etwan/ Ihr Hochbetrübtte Frau Wit-
we/ und Ihr andern Hochbetrübtten Freunde/ druckt euch/
sage ich/ etwa die Last/ daß Ihr diesen Euren liebsten E-
heherrn/ Bruder un Blutsfreund/ von dem Ihr bisshero
alle Wollfahrt/ Liebe und Ehre genossen/ verliehren un
aus den Augen setzen must/ so begreiffet euch/ und leich-
tert diese eure Last/ durch die Betrachtung des unumb-
gänglichen Scheidens/ das wir alle empfinden müssen/
und kan uns da wenig mit geholffen werden/ ob die stun-
den etwas zurück gehalten werden/ versichert euch/ daß
des Seel. Herren/ den Ihr herblich geliebt/ sein Zustand
so glücklich/ wie Ihr schon gehöret/ daß Er/ wennes Ihm
noch frey stünde/ die Ewigkeit mit dieser Zeit Herrlig-
keit zu verändern/ Euch zur Antwort geben würde:

Fahr hin betrübtes Leben/

Weil besser ist

Was Iesus Christ

Im Himmel mir hat geben!

Ist Er aus Euren Augen/ so drucket Ihn desto tieffer in
Eure Gedancken/ so daß Ihr bey Betrachtung seines vo-
rigen Standes mit dem alten Kirchen-Lehrer Cypria-
no saget: (b) So viel Verfolgung leidet täglich unsere
Seele/ so viel Gefahr drucket unser Herz/ und noch ha-
ben wir Lust hier unter des Teuffels Schwerter lang

(b) Cypri-
an. serm 4.
de Mortal.
Tom. 2. Tot

Lebens-Lauff.

persecutiones animus
quotidie patitur, tot
periculis pectus urge-
tur, & delectat hic in-
ter diaboli gladios
diu stare; cum magis
concupiscendum sit &
expectandum, ad
Christum velocius
morte subveniente
propere.

zu stehen / da wir vielmehr begehren und er-
warten solten zu Christo geschwind durch
Hülffe des Todes zu eilen. Betrachtet Ihr
den gegenwertigen Stand / so freuet euch viel-
mehr über den herrlichen Wechsel / den der Sel.
Herr erhalten / und ringet herzlich darnach /
daß Ihr allezeit mit Freuden sagen könnet:

Ich habe Lust abzuscheyden
Von dieser bösen Welt /
Sehne mich nach der ewigen Freude /
O JESU komm nur bald.

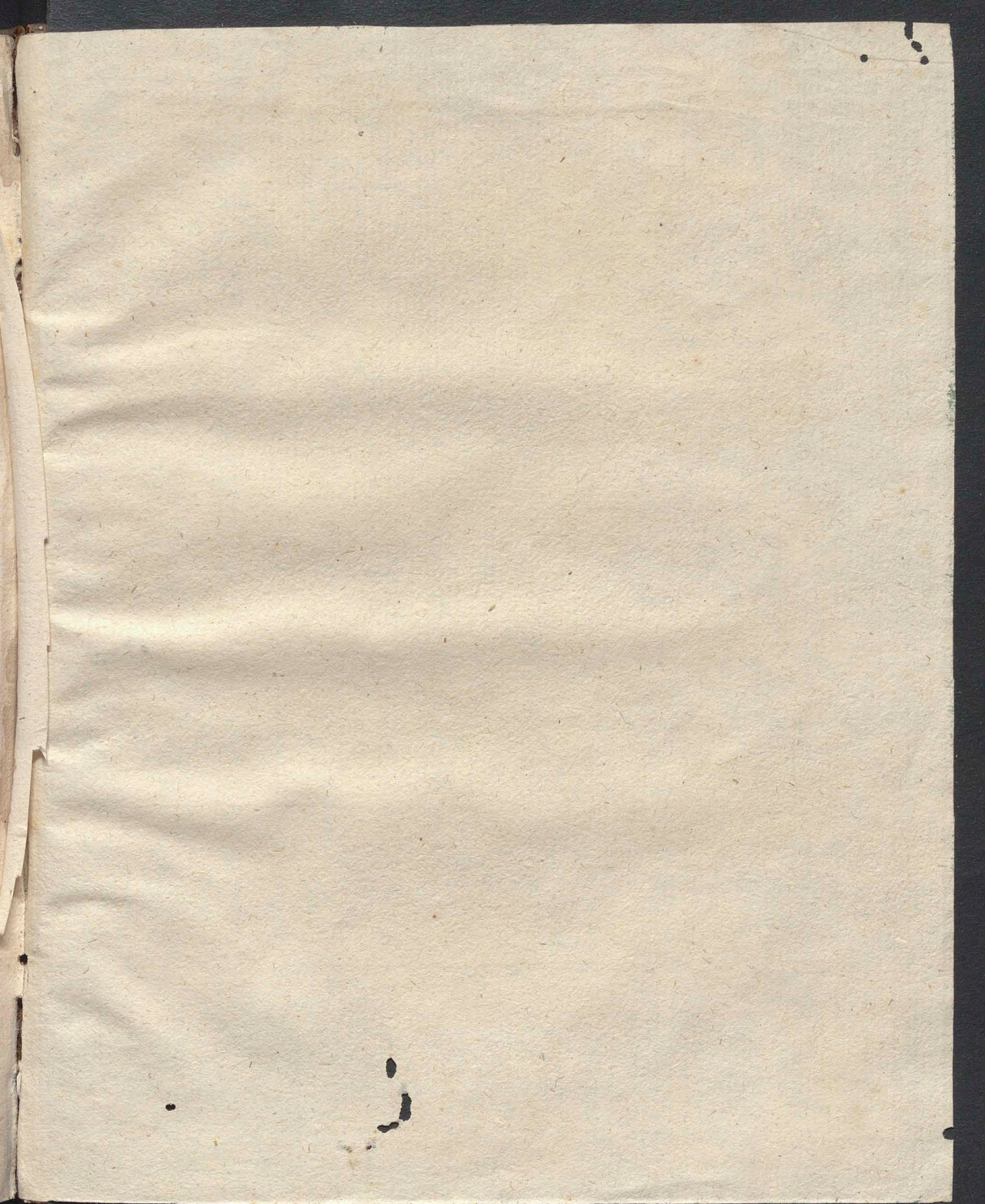
Wie nun diesen Hergens-Trost ich Ihnen allen von
dem Geist Gottes wünsche / also erbitte ich von eben
demselben Heiligen Geist allen denen / die diesem heil-
ligen Actui beygewohnet / ja der ganzen wehrten
Christenheit / daß sie mit mir / unsere tägliche Creuzes-
Last zu mindern / bedencke / was für Freude uns die E-
wigkeit zeigen werde / da nach Augultini Aussage / uns-
ser ganges Geschäfte seyn wird ohne Aufhören Gott
zu loben / da alle unsere Sorge verkehret wird in Freu-
den-sülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes
ewiglich. Ach wenn ich solche Freud betracht /

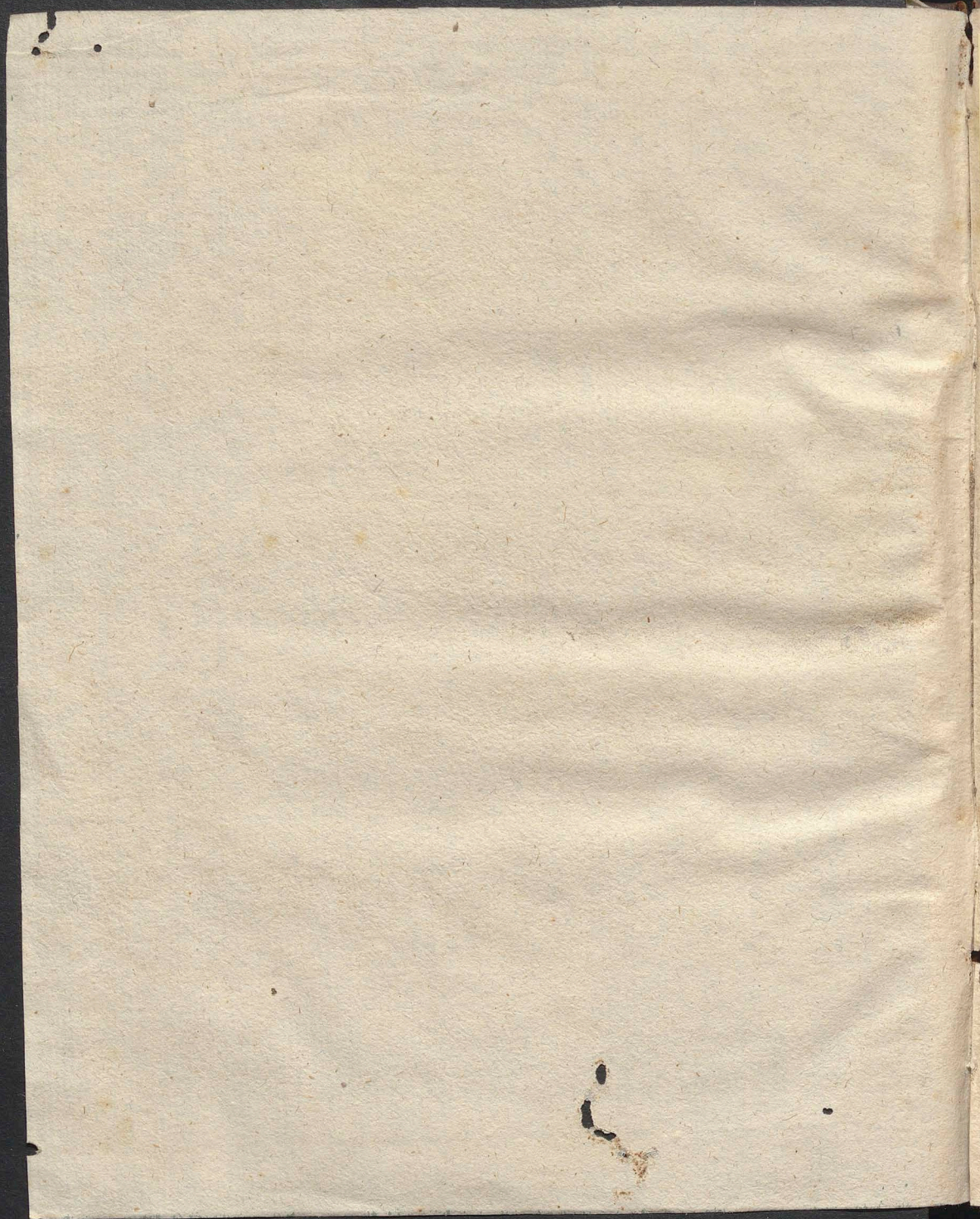
Mit Seuffzen ich begehre /
Daß Gott der Herr mit seiner Macht
Auch eins zu mir einkehre /
Und mach mich auch zur rechten Zeit
Der grossen Müh und Sorg befreyt /
Ich wil mit Lust und Freuden
Von dieser Welt abscheiden.

Wem dieses ein rechter Ernst ist / der ruffe mit mir dar-
umb Gott an in einem andächtigen Vater Unser. 16.

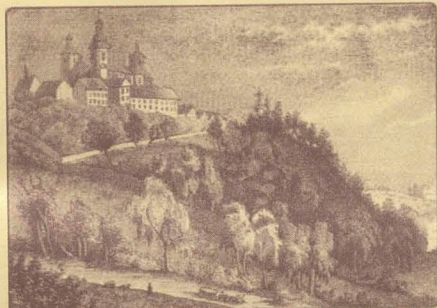
E N D E

Augustin. com. 8. in
Ps. 84. Totum nego-
tium nostrum sine de-
fectu erit Halleluja:
quia non deficientes
ab amore, non defi-
cimus à laude.





X. II, 10



98849 Bibliotheca 2000
P.P. Camaldulensium in Bielany

Depozyt w Bibliotece Jagiellońskiej



11029

